



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1933

09.05.1933 (Nr. 120)

NSDAP

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Vadenstraße 15. Sprechstunde der Schriftleitung: Montag bis Freitag 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 26051. — Die NSZ erscheint wöchentlich zweimal als Morgenzeitung und kostet monatlich RM 2.30 frei Haus, durch die Post zuzüglich 42 Pfg Beleggeld.

Das Amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Anzeigen: hiesige die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengeluche u. Familienanzeigen RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08 Platzgebühr. o. Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot usw. hat der Besteller keinen Anspruch auf Rückz. d. Bezugspre

Die Zeit der Diktate ist vorbei!

Reichswehrminister General von Blomberg über Deutschlands Stellung zur Abrüstung

Berlin, 8. Mai. Reichswehrminister von Blomberg genötigt vor seiner Abreise nach Königsberg dem außenpolitischen Gesandten des NSD, eine Unterredung. Der Reichsminister äußerte sich zu dem gegenwärtigen Stand der Abrüstungsfrage auf der Genfer Konferenz u. a. wie folgt:
Die Vorzüge, die sich in den letzten Wochen in Genf abgezeichnet haben, sind im In- und Ausland vielfach mißverstanden worden. Ich habe dabei besonders die Frage der Vereinheitlichung der Wehrsysteme der kontinental-europäischen Staaten im Auge. Viele glauben, daß Deutschland hier außerordentliche und unumgängliche Schwierigkeiten mache, ohne zu erkennen, daß diese Frage, wie sie in Genf gestellt worden ist, Deutschland außerordentliche Schwierigkeiten bereitet.
Deutschland war bekanntlich eines der Länder, das die allgemeine Wehrpflicht als erstes eingeführt hat. Die Erfahrungen, die wir mit ihr gemacht haben, waren gut. Die allgemeine Wehrpflicht hat sich nicht nur vom militärischen Standpunkt aus bewährt, sondern sich auch als ein wichtiges Volkserziehungsmittel erwiesen.
Nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 wurde uns aber durch das Diktat von Versailles die allgemeine Dienstpflicht genommen und statt ihrer eine uns völlig fremde Wehrverfassung aufzuerzwingen. Damals war es das englische Wehrsystem des langdauernden Wehralters, zu dessen Einführung wir gezwungen wurden und das auch heute noch bei uns besteht. Jetzt geht die Abrüstungskonferenz darauf aus, uns wieder ein anderes fremdes Wehrsystem zu diktieren, nämlich das des kurzdauernden Wehralters, das auf französischen Vorbildern beruht.

Es wäre an der Zeit, wenn die Staaten, die uns zur Annahme des englischen Plans drängen, zunächst zu diesen Punkten Stellung nehmen wollten und wenn sie sich vor Augen hielten, daß, je radikaler die allgemeine Abrüstung gestaltet wird, um so desto eher eine Vereinheitlichung der Wehrsysteme auf dem Gebiet der Vereinheitlichung der Wehrsysteme zu gelien.
Ich glaube, mit diesen Ausführungen einen weiteren Beweis für unseren guten Willen gegeben zu haben. Trotzdem der englische Plan das englische Wehrsystem, dem keinerlei das unsere nachgebildet worden ist, unverständlich beiseite läßt und nur für die kontinental-europäischen Staaten eine Vereinheitlichung des Wehrsystems vorgeschrieben wird im Interesse eines Erfolges der Abrüstungskonferenz bereit, über ein deutsches Entgegenkommen auf diesem Gebiet zu verhandeln. Aber wohl

gemeint, wir sind nur bereit zu verhandeln. Wir sind nicht bereit, ein Ultimatum oder ein Diktat anzunehmen.
Beratung hinter verschlossenen Türen in Genf
Genf, 8. Mai. Im Präsidium der Abrüstungskonferenz fand heute hinter verschlossenen Türen eine äußerst bewegte mehrstündige Beratung über die ungewöhnlich kritische Lage der Konferenz statt. Die Vertreter Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten suchten eine sofortige Entscheidung über die Vereinheitlichung der europäischen Kontinentalwehre herbeizuführen.
Die Aussprache wurde von der Gegenseite mit außerordentlichem Nachdruck in der Richtung geführt, daß die Konferenz jetzt in eine höchst kritische Lage geraten sei und daß die Haltung der deutschen Regierung als eine kategorische Ablehnung der

Hauptfrage über die Vereinheitlichung der europäischen Wehre aufzufassen wäre und daher infolge der deutschen Haltung die Weiterführung der Konferenz zweifellos erlosche.
Vorschafter Radomir, der fünf bis sechs Male in die Verhandlung eingriff, suchte die dem jetzt allgemein propagandistisch verbreiteten Eindruck der angeblichen deutschen Sabotage der Konferenz immer wieder entgegenzutreten und erklärte, Deutschland könne sein letztes Wort erst dann sagen, wenn am Abschluß der ersten Sitzung sich ein Gesamtbild über die endgültige Regelung des deutschen Wehralters im Abkommen abgezeichnet hätte.
Der Vertreter Italiens, Marquis Soragna, unterstützte die deutsche Auffassung.
Deutschland soll verantwortlich sein
London, 8. Mai. Unter der Überschrift „Deutschland in Genf“ bringt die „Times“ einen Leitartikel, der alle nur möglichen Beweisgründe zusammenfügt, um Deutschland für die gegenwärtige Krise der Abrüstungsverhandlungen verantwortlich zu machen. Eine Reise Macdonalds nach Genf sei nicht notwendig, weil die Schwierigkeiten jetzt mehr in Berlin als in Genf liegen. Die deutschen Vorschläge länden mit dem Geist und den Wünschen des Abrüstungsabkommens so sehr im Gegensatz, daß es scheint, als wollten sie den Plan zertrümmern.
Nirgends habe man den Wunsch, Deutschland zu verfolgen, wie sich hier — so lautet die „Times“ — Hitler einzuflößen scheine. Auch bestreite nirgends der Wunsch, es zu isolieren. Aber offensichtlich sei es entschlossen, sich selbst zu isolieren.
Weltweit ruhiger urteilt „Daily Telegraph“, Deutschland wolle seine Verunsicherung nicht aufgeben, weil sie die einzige beweisbare Macht sei, die außerhalb der Parteien stehe und weil Deutschland sich nicht völlig einer Verunsicherung entziehen könne, während Frankreich eine Armee in Nordafrika unterhalten dürfe, die einem Tage nach Frankreich geworfen werden könne. Keinen dieser Einwände könne man einfach abtun, aber es sei auch schwer, sie zu erfüllen.
Wir meinen:
Jeder deutsche Arbeiter gehört in die Gewerkschaft, denn sie wird nach dem Willen des Führers zu der höchsten Vertretung werden, die für die Sicherung des Wohles des Arbeiterstandes erforderlich ist. In der Vergangenheit hat der Marxismus uns verführt, wir würden die Gewerkschaften zerstören und heute kann jeder deutsche Arbeiter feststellen, daß nur durch das Eingreifen der NSDAP die Gewerkschaften vor der völligen Verrottung durch die jetzt davongejagten Bösen bewahrt blieben. Kann eine Stadt gibt es in Deutschland, kaum eine Gewerkschaft, in der nicht Unterschlagungen, Bestechungen und andere Korruptionsfälle aufgedeckt sind. Die verantwortlichen Führer sind jetzt abgesetzt, zumeist in Haft genommen und die große Organisation der Gewerkschaften ist befreit von Schmarotzern, die an ihrem Verstande nageln. Nun gilt es, die Gewerkschaften neu aufzubauen und sie ihren eigentlichen wirtschaftlichen Aufgaben zuzuwenden. Darum

Reichsstatthalter Röber bestätigt den Bremischen Senat Feierliche Einholung des Reichsstatthalters in Bremen am 13. Mai

Die Staatliche Pressestelle teilt mit:
Der Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen, Carl Röber, hat am heutigen Montag den bisherigen Reichskommissar Dr. Richard Martert zum Bürgermeister und Präsidenten des Senats der Freien Hansestadt Bremen ernannt. Er hat weiter auf Vorschlag des Senatspräsidenten Dr. Martert folgende Ernennungen vorgenommen:
Konrad Otto Flohr zum stellvertretenden Senatspräsidenten und Finanzsenator, Theodor Lane zum Senator für Justiz und Polizei, Otto Heider zum Senator für soziale Fürsorge, Dr. Richard von Hoff zum Senator für das Schulwesen, Konrad D. S. Bernhardt zum Senator für Häfen und Eisenbahnen, Hans Haltermann zum Senator für Bauwesen und städtische Werke, Erich Bagls zum Senator für Gesundheitswesen und zum Landherrn, Hermann Ritter zum Senator für Handel und Schifffahrt.
Der Statthalter wird am Sonnabend, den 13. Mai feierlich in Bremen empfangt werden. Mit dem Anlo von Oldenburg kommend, wird er an der Landesgrenze von nationalsozialistischen Kräftefahrkorps (NSKK) empfangen und zum Hohentorplatz geleitet, wo Reichswehr, Polizei, SA, SS, Stahlhelm und die Vaterländischen Verbände empfangen genommen haben. In feierlichem Zuge wird der Statthalter von hier aus zum Rathaus geführt, wo im großen Festsaal ein feierlicher Empfang in traditionellen Formen durch den Senat stattfindet. An diesem Empfang nehmen außer dem Senat und den Mitgliedern der Regierung teil: Der Oberbürgermeister von Bremen, der Reichs- und Staatsbeförden, der Reichswehr und Marine, die Vertreter der Standesbeamten, die politischen Leiter der Regierungsabteilungen, die SA- und SS-Führung vom Sturmführer aufwärts, Stahlhelmfüh-

Der Statthalter wird am Sonnabend, den 13. Mai feierlich in Bremen empfangt werden. Mit dem Anlo von Oldenburg kommend, wird er an der Landesgrenze von nationalsozialistischen Kräftefahrkorps (NSKK) empfangen und zum Hohentorplatz geleitet, wo Reichswehr, Polizei, SA, SS, Stahlhelm und die Vaterländischen Verbände empfangen genommen haben. In feierlichem Zuge wird der Statthalter von hier aus zum Rathaus geführt, wo im großen Festsaal ein feierlicher Empfang in traditionellen Formen durch den Senat stattfindet. An diesem Empfang nehmen außer dem Senat und den Mitgliedern der Regierung teil: Der Oberbürgermeister von Bremen, der Reichs- und Staatsbeförden, der Reichswehr und Marine, die Vertreter der Standesbeamten, die politischen Leiter der Regierungsabteilungen, die SA- und SS-Führung vom Sturmführer aufwärts, Stahlhelmfüh-

In kurzer Fassung

Die Sommerer Spielgesellschaft wurde am Sonntagabend am 28. Mai im Reichsministerium für die Reichswehr eröffnet. Es betonte, daß die Regierung auch im nächsten Jahre mit der Aufgabe auch im nächsten Jahre zu mildern.

Reichshausminister Sauer hat den kaiserlichen anhaltenden Ministerpräsidenten Freyberg zum anhaltenden Staatsminister und den früheren Innenminister Klages zum braunschweigischen Ministerpräsidenten ernannt.

Reichshausminister von Epp und die kaiserliche Ministerkammer am Sonntag und Sonntag der Stadt Linde einen Besuch ab. Der letzte bayerische Ministerpräsident Siebert ist 14 Jahre Bürgermeister von Linde gewesen.

Die Reichliche Stadt Weimars hat Hindenburg und Hitler zu Ehrenbürgern ernannt.

Die Reichliche Reichsteilung hat den Wunsch der Reichsregierung ausgedrückt, daß die Reichliche Reichsteilung in München in ein Generalkonkordat umgewandelt.

In Wien fanden am Sonntag gewaltige Demonstrationen der Nationalsozialisten gegen das Unionsverbot statt. Bei diesen Demonstrationen wurden die Straßen von den Demonstranten besetzt, die Straßen auf und abmarschierten.

Chlor von Miller hat den Reich der Deutschen Museum München niedergelegt. Nach seiner Auffassung werde eine jüngere Kraft sich viel besser den veränderten Verhältnissen anpassen können, als ein Mann, der in alter Tradition 78 Jahre erlebt hat. Die Bemerkungen, ihn von seinem Schritt zurückzuführen, schlug er fast als Ehrenwort ab und ist jedoch am Deutschen Museum weiter mitarbeitend.

Der Reichstag der Christlich-Sozialen in Salzburg ist am Sonntag abgeschlossen worden. In den Reden und den Schlußworten kam erneut eine scharfe Kritik an der Reichsregierung zum Ausdruck.

Die nächste Sitzung des Reichsministeriums findet voraussichtlich am Freitag statt. Hauptpunkt der Tagesordnung wird die Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse sein.

Das Programm des Heimatschutzes lautet: Ein selbständiges, unabhängiges, fastkaiserliches Österreich.

Starbomberg tritt dann scharf den Nationalsozialismus an, wobei er sich zu der Behauptung verflüchtigt, daß die Nationalsozialisten an Österreich den Verrat begangen hätten. Was die Nationalsozialisten sich wirklich vorstellen, sei nicht der Ansicht, sondern die Gleichgültigkeit, was so viel heißt, als daß in Österreich ein Regierungschef amtiert, der sich als Statthalter Berlins fühlte.

Nach Schluß erklärte er, daß er die Bundesversammlung zum Ende der Hand geben werde. Niemand, der sich nicht im Sinne der Heimatschutz gegen die Nationalsozialisten zusammenschließen. Er habe kein Vermögen nicht dafür geopfert, um den Heimatschutz das Schicksal des Schlaghorns teilen zu lassen.

den Befehl, mit seiner Staffel am 2. Juli nachmittags anzutreten. Die Staffel wurde in das Café am Schanzenburgerstraße-Angelegenheit geleitet und als „scharfe Staffel“ bezeichnet. Wendt soll den Befehl gegeben haben, den SA-Zug auf jeden Fall zu sprengen. Aus der Donnerstags heraus wurde dann der SA-Zug beschossen. Auf Befehl der Angelegenheit zu, daß aus dem SA-Zug heraus nicht geschossen werden soll. Auch der Angelegenheit Arbeiter Oswald Jacob, ebenfalls Führer einer Staffel, gibt zu, daß sich seine Staffel auf Befehl der Partei seit Sonntag morgen in erhöhter Alarmbereitschaft befand. Er hat beobachtet, wie der Diebstahl der Post nicht genommen worden sei, wolle aber nicht, woher geschossen worden sei. Der angelegte Arbeiter Otto Wolgast hatte den Verdacht über fünf Klassen mit die Größe der Klassen heraus und war sogenannter „Reichsminister“ der seine Befehle von der „Reichlichen Zeitung“ erhielt. Nach seinen Angaben sollten auf Befehl der technischen Zeitung am Nachmittag des 17. Juli sämtliche Staffeln zur Stelle sein.

Goering gegen unberechtigte Eingriffe in Betriebe

Berlin, 8. Mai. Der preussische Ministerpräsident läßt mitteilen, daß in letzter Zeit mehrfach vom Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes, in nicht rechtmäßiger Weise in Betriebe eingegriffen worden ist. In Zukunft sind derartige Eingriffe nicht gebuldet und Zuwiderhandlungen bestraft. Das preussische Staatsministerium erludt die Leiter des Kampfbundes, sich strengstens darauf zu achten, daß in dem sogenannten Kampfbund nicht erneut Organisationen aufzulösen können, die bisher von der nationalsozialistischen Bewegung schrittweise bekämpft wurden. Nachdem die Nationalsozialisten überall die Regierung übernommen haben, brauchen die Kampfbünde nicht mehr in der Richtung tätig zu sein, wie vor dem 30. Januar 1933. Sie haben jetzt lediglich die Aufgabe, innerhalb der Verbände und Vereinigungen dafür zu sorgen, daß die bislang in den Vordergrund gestellte Interessensvertretung zurückgedrängt und durch eine allgemeine Staatsanpassung ersetzt wird. Die Kampfbünde dürfen nicht dazu führen, daß in ihnen erneut Interessensvertretungen entstehen, wie sie

ist auch für die NSD Mitgliederpersone verhängt, da jetzt der Strom der deutschen Arbeiterkraft wieder den Gewerkschaften zugeführt werden kann und muß. Wie sich später im einzelnen die Aufgaben der nun deutschen Gewerkschaften abgrenzen werden, muß der Entwicklung vorbehalten sein. Eider ist nur, daß sie zu wirklich berufsständischen Organisationen erweitert werden, die nicht einigen wenigen gut bezahlte Stellungen gibt, sondern der deutschen Arbeiterkraft und damit dem ganzen deutschen Volke dient.

Am kommenden Mittwoch wird auf dem Spielplatz Nordstraße eine Aktion wider den unheimlichen Geist durchgeführt werden, zu der in der heutigen Ausgabe der Nationalsozialistische Studentenzeitung aufrief. Alle Bücher jüdischer und marxistischer Literatur sollen sich auf dem Scheiterhaufen zusammenfinden, um den verdienten Flamme zu erleiden. Dieser Schritt ist notwendig, aber notwendiger als das ist für jeden einzelnen die Erkenntnis, daß er verpflichtet ist an die deutsche Kultur hat, denen er nachkommen muß, wenn diese Kultur neu aufgebaut werden soll. Es genügt nicht, irgendeinen Schundroman in Flamme aufgehen zu lassen, ohne dabei selbst innerlich etwas mit zu verbrennen, das ihn veranlaßt hat, diesen Schundroman zu kaufen und zu lesen. Es genügt auch nicht, nun einige patriotische Bücher zur Hand zu nehmen, für die heute eine große Konjunktur gekommen ist, sondern man muß selbst innerlich die Haltung und Überzeugung gewinnen, die der neue Staat erfordert und die ihren weltanschaulichen Grund im nationalen Sozialismus findet. Der Kampfplan für deutsche Kultur hat in Bremen in Zusammenarbeit mit den Bühnen und den Buchhandlungen alle Wege ebnend, um jedem suchenden Volksgenossen das zu bieten, was heute erforderlich ist. Frage darum jeder Sorge dafür, daß aus dem Scheiterhaufen neue, wertvollere Leben entsteht.

Die Polen versuchen in letzter Zeit, in Dan-

zig systematisch durch Provokateure und bezahlte polnische Spione zwischenfälle mit Angehörigen der NSDAP herbeizuführen. Der Zweck dieser Herausforderungen und Anreizungen ist, die Nationalsozialisten zu Unbehagen zu veranlassen, die dann wiederum ein Einschreiten Polens herbeizuführen würden, das darauf hinauslaufen soll, die am 28. Mai bevorstehenden Wahlen zu verhindern. Da diese Wahlen unumkehrbar eine nationalsozialistische Mehrheit in Danzig bringen werden, so beteiligen sich neuerdings sogar antijüdische Stellen, wie der jüdische Spionagedommann Jachow, an diesen Provokationen. Mehr als alles andere enthält ein geheimes Schreiben des polnischen Wehrmarkenvereins die wahren politischen Absichten auf Danzig. In dem Schreiben heißt es:

„Die für den 28. Mai ausgeschriebenen Wahlen zum Danziger Volkstag verursachen Sorgen und legen schwere, besonders einschneidende Pflichten auf das polnische Volk. Wir geben unser angestammtes Land nicht her, wir geben nicht her unsere kaiserlichen Heimatgötter. Treuen wir die Pflichten, die von den Wandlungen Europas entfallen sind. Mit Blut werden sich die Wälder der Däse vermengen, mit dem Blut der Verbrecher, der Wahnsinnigen. Innerhalb Stunden wird das polnische Schwert Nacht und Ordnung in Danzig bestellen als Antwort auf jede Provokation, für jeden Tropfen verflissenen Blutes, für jeden Hieb, für jede auch von Feindeshänden verübte Verletzung. Der polnisch-nationale Bestand muß in Danzig um jeden Preis gehalten werden. Sollte der Terror und Wahnsinn der Übermacht auch die Ausübung eurer Rechte streitig machen, so lassen wir es nicht zur Wahl kommen.“

Dieses Geheimverbreiten, das auch kein nun wahrscheinlich folgendes Dementi aus der Welt zu schaffen vermag, ist deutlich genug. Es spricht für sich selbst, ammet einen so maßlosen, daß es überflüssig ist, auch nur ein einziges Wort darüber zu verlieren.

Nationalsozialistisches Deutschland — Volkshoch-Österreich

Ministerpräsident Siebert gegen österreichische Entgleisungen

Jnsbrud, 8. Mai. Die „Neueste Zeitung“ in Jnsbrud veröffentlicht eine längere Unterredung, die einer ihrer Redakteure am Samstag in Bad Schachen mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Siebert hatte und die sich mit den letzten Zwischenfällen zwischen Österreich und dem Deutschen Reich beschäftigt.

Ministerpräsident Siebert stellte fest, daß er sich mit dem Reichshausminister von Epp beraten habe und seine Erklärungen im vollständigen Einverständnis mit diesem abgab. Der Ministerpräsident erklärte u. a., daß man in allen deutschen Regierungskreisen über die Haltung und die Neupreisung der österreichischen Regierung und ihrer Politik nicht verstimmt, daß die nationalsozialistische Bewegung in Deutschland, die alle Volksteile umfaßt, bereit angefaßt werde, wie dies in Österreich geschieht, zumal es sich bei den letzten Zwischenfällen um eine innere Angelegenheit Deutschlands handelt.

Der Ministerpräsident berührte dann die von der „Reichshaus“ verbreiteten Rufgeschreie und es klarte, es ist unverständlich, daß man, ohne jede andere Tatsachenunterlage als die Äußerungen privater, temperamentvoller, aber unmaßgeblicher Leute erklärt, Deutschland wolle sich in die inneren Verhältnisse Österreichs einmischen.

Ministerpräsident Siebert ging dann auf die unbegründete Stellungnahme der bayerischen Landesregierung gegenüber dem V. d. A. ein und stellte fest, daß dieses Ereignis in allen deutschen Kreisen tiefste Beunruhigung hervorgerufen habe. Deutschland habe keinen Grund, sich aufzubringen und man habe es sich selbst zuzuschreiben, wenn aus diesem Verhalten auch in wirtschaftlicher Hinsicht wie im Fremden-Verkehr sich ohne Zutun der Regierung Weiterungen einstellen könnten.

Zum Schluß der Unterredung sagte der Ministerpräsident, wenn das amtliche Deutschland von den Äußerungen und der Einstellung österreichischer Regierungskreise Deutschland gegenüber auch nicht betroffen sei, so lehne es doch eine ebensolche Politik gegenüber österreichischen Regierungskreisen ab, weil es nicht zuletzt davon sei überzeugt sei, daß auch in Österreich das deutsche Volk aus eigener Kraft den richtigen Weg finden werde.

Die „Jnsbruder Zeitung“ beschlagnahmt Jnsbrud, 8. Mai. Die „Neueste Zeitung“ wurde heute wegen der von ihr veröffentlichten Unterredung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Siebert über die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich beschlagnahmt.

Weil er sein Geld riskierte!

Scharfe Rede Starbombergs, Wien, 7. Mai. Auf einer Führerversammlung der Wiener österreichischen Heimwehr hielt der Bun-

desführer Starbomberg eine Rede. Es handelt sich jetzt, so führte er aus, darum, die Kräfte anzubringen, den historischen Begriff Österreich zu erhalten. Wie Österreicher werden nicht bilden, daß man uns als minderwertige Deutsche über die Achse ansieht und als national unzuverlässig ver-

Der Altonaer Blutsonntag vor dem Sondergericht

Altona, 8. Mai. Unter starkem Andrang des Publikums begann am Montag vormittag der Prozeß gegen 15 Angeklagte wegen der Vorgänge am 17. Juli vor. Es, dem verurteilten Altonaer Blutsonntag. Die meisten Angeklagten sind wegen politischer Straftaten, andere auch wegen gemeiner Vergehen und Verbrechen verurteilt. 12 Angeklagte befinden sich in Haft. Die Anklage lautet in einzelnen auf Landfriedensbruch, Aufruhr, Mord und Mordversuch.

Als erster wurde der Angeklagte Sengelpeff-Altona vernommen. Nach seinen Angaben ist am 2. Juli bei Sengelpeff in Hamburg beschossen worden, am 17. Juli eine antisozialistische Verlesung zu veranstalten, die aber später als Verlesung der Antisozialisten des SA-Zuges abgelehnt wurde.

Der darauf vernommene Angeklagte, der Büroangestellte Karl Herbig gehörte dem am 2. Juli gebildeten Einheitskämpfer an. Seine Aussagen stimmten im wesentlichen mit den Befundungen Sengelpeffs überein. Von dem Demonstrationstag der SA am 17. Juli hat er angeblich nichts gesehen. Er will erst gegen 21.30 Uhr von den blutigen Vorgängen erfahren haben.

Der Angeklagte Hadermeier Emil Wendt gibt dann an, am 16. Juli in einer Unterredung mit dem Angeklagten Rühlmann ausdrücklich vor GegenDemonstrationen und Gewalttätigkeiten gemacht zu haben. Demgegenüber behauptet Rühlmann, der mit Wendt verurteilt ist, Wendt habe für den 17. Juli Höchstalarmbereitschaft der bayerischen Schutzstaffeln für den Fall angeordnet, daß das Parteibüro der NSD angegriffen würde. Dabei soll Wendt auch geäußert haben, der Demonstrationstag der SA sei unter allen Umständen zu sprengen. Der Elektromechaniker Johannes Diehl, Mitglied der NSD, hatte seine Wohnung der Häuser-Schutzstaffel als Nachhilf zur Verfügung gestellt, und in seinem Wohnviertel hat er für die NSD eine Propaganda betrieben. Am fraglichen Sonntagmorgen sammelten sich auf seinem Hof 25 Kommunisten, die das Viertel besetzen und schützen sollten. Diehl selbst will weggegangen sein und an der Ecke Große und Kleine Marienstraße Posten gehalten haben.

Nach der Mittagspause wurde zunächst der Angeklagte Hermann Alex Hoffmann vernommen. Er war i. J. in der Zeitung der Häuser-Schutzstaffel tätig. Von Wendt erhielt er am 17. Juli

Am Donnerstag wird die Vollziehung des Reichstages am ersten Male wieder im Reichshausgebäude ausgeführt werden.

Dr. Augensberg hat dem Vorsitzenden der bayerischen nationalsozialistischen Partei, Dr. von Winterfeldt, sämtliche Vollmachten für die Führung der Partei übertragen.

Wegen der Ministerialdirektor a. D. Salsdorf in Halleßfeld wegen schwerer passiver Verschwendung erlitten worden.

Der Generalkonkordat der Reichshaus hat die Teilnahme der Reichshausdirektoren Köln, Halle (Saale) und Oden in Frankfurt (Oder) neu befestigt.

Mag Siebermann hat seinen Austritt aus der preussischen Akademie der Künste erklärt.

Das preussische Staatskollegium hat das Verbot der „Taglichen Rundschau“ wieder aufgehoben.

Der preussische Kultusminister hat das Angebot, daß der Schillerkreis erst wieder im Jahre 1934 zur Berufung kommt.

Auf Anordnung des Reichsministeriums für die Reichshausverwaltung hat das Kultusministerium der Gewerkschaft und Privatrat aus.

Der Landesverband Thüringen des Bundes nationalsozialistischer Parteien hat seine Auflösung beschlossen.

In der bayerischen Reichshausverwaltung haben die preussischen Beamten einen neuen Versuch unternommen und die Behauptung aufgestellt, daß die Partei nicht, wie vereinbart, nach Ostland zurückbeordert werden sollen, sondern in Ostland lagern. Der österreichische Konsul in Berlin hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, gegen diese Artikel bei der preussischen Regierung geeignete Schritte zu unternehmen.

Reichshausminister Dr. Siebert hatte am Montag eine lange Besprechung mit dem Staatssekretär Gut.

Der Reichshaus hat im nächsten Winter getragenen russischen Doppelsocken „Kustan“ hat sich erhalten.

Das Kultusministerium „Graf Jepsen“ befand sich am Montagmorgen 3.45 Uhr bei Frau Volhard im Norden bei bayerischen Kolonie Rip bei Odo.

I. Jt. z. B. in der Wirtschaftspartei von den Nationalsozialisten radikal bekämpft worden.

Dritte Verordnung zur Durchführung des Beamtenengesetzes

Berlin, 8. Mai. Unter dem Datum des 6. Mai ist eine dritte Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ergangen. In dieser Verordnung ist zwar nur die Rede von Beamten, die Bestimmungen finden aber entsprechende Anwendung auf die Verträge mit Angehörigen und Arbeitern.

Der sogenannte Arierparagraf bestimmt u. a., daß als Abkündigung auch die außerordentliche Abkündigung gilt und daß durch die Abkündigung an Kindesstatt das Eltern- und Kindesverhältnis im Sinne des Gesetzes nicht berührt wird. Dem Begriff Frontkämpfer wird eine rechtliche Umdeutung gegeben, während bisher als Kriegsteilnehmer jeder anzusehen wurde, der eine zweimonatige dienstliche Anwesenheit im Kriegsbereich nachweisen konnte, gilt jetzt als Frontkämpfer nur derjenige, der bei der feindlichen Truppe an einer Schlacht, einem Gefecht, im Stellungskampf oder an einer Belagerung teilgenommen hat oder derjenige, bei dem die Vermutung anzunehmen ist, daß er bei der Frontkämpfer gewesen sei. Das Gesetz begründet weiter diejenigen, die für die Interessen des Deutschen Reiches im Balkan, im Kampf gegen die Spartakisten und Separatisten und gegen die Feinde der nationalen Erhebung gestanden haben.

Die Zugehörigkeit eines Beamten zu einer politischen Partei, ausgenommen die Kommunistische Partei, allein rechtfertigt nicht die Abkündigung einer nationalen Unzuverlässigkeit.

Die Voraussetzung der nationalen Unzuverlässigkeit gilt als erfüllt, wenn ein Beamter in Wort oder Schrift oder durch sein sonstiges Verhalten gegen die nationale Bewegung aufgetreten ist, wenn er ihre Forderungen bestritten oder seine Dienstpflicht dazu geäußert hat, nationale Beamten zu verfolgen, jurisdiktellen oder sonst zu schädigen.

Sind solche Tatbestände gegeben, so soll ein etwaiger seit dem 30. Januar erloschener Lebenszettel einer hinter der nationalen Regierung stehenden Partei nicht zur Entschädigung gereichen.

Bei Ernennungen und Beförderungen von Beamten soll in erster Linie auf dienstfähige nationale Parteimitglieder zurückgegriffen werden.

Beamte im Sinne dieses Gesetzes sind auch die Richter und die Lehrer im öffentlichen Schulwesen, einschließlich der Lehrer an wissenschaftlichen Hochschulen. Als Beamte im Sinne dieses Gesetzes gelten ferner Honorarprofessoren, die nichtbeamteten außerordentlichen Professoren und Privatdozenten an wissenschaftlichen Hochschulen. Weiter sind Beamte die früheren Postbeamten und die Beamten der alten und neuen Wehrmacht und die Angehörigen der Schutzpolizei der Länder und Beamte, nicht aber Offiziere, Sanitätsbeamte, Veterinärbeamte, Unteroffiziere und Mannschaften der alten und neuen Wehrmacht.

Bremen im Rahmen nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik

Pg. Dr. Hoffmann spricht vor Vertretern der bremischen Wirtschaft

Am geschlossenen Kreis nahm gestern Dr. jur. Walter Hoffmann im kleinen Saal der „Globe“ das Wort, um vor einem interessierten zuhörenden Publikum über das Thema „Bremen im Rahmen nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik“ zu sprechen. Pg. Dr. Hoffmann führte im wesentlichen aus:

Die nationale Revolution hat das Gesicht unseres deutschen Vaterlandes in weiten Maß so grundlegend umgewandelt, wie es selbst der begreifbarste und hoffnungsvollste Nationalsozialist kaum für möglich gehalten hätte. Noch ist der Zeitpunkt verfrüht, abschließend über das gewaltige Geschehen, das die nationale Regierung innerlich weiter geführt hat, zu urteilen. Soviel kann aber heute schon gesagt werden, daß die vergangenen Wochen staatsrechtlich und politisch Deutschland das gebracht haben, was das Ziel und die Schönheit seit hundertern, ja seit tausend Jahren der besten Deutschen gewesen ist.

Am gleichen Geiste, wie der Volkswirt, soll sich nun der wirtschaftliche Aufbau unseres Vaterlandes vollziehen. Ebenjowenig wie sich die politische Grundidee des Programms geändert hat, ebenso wenig haben sich die wirtschaftlichen Ideen geändert. Die Tragik des deutschen Volkes war es, daß ein großer Teil dieses Volkes in den letzten zwei Jahren sich über den Nationalsozialismus hat unterrichten lassen, von Deuten und Querten, die an diesem Unterrichts in keiner Weise beteiligt waren. Wir sind überzeugt, und deswegen nennen wir diese falsche Unterrichtung tragisch, daß unzählige gute Deutsche vor Jahr und Tag zur nationalsozialistischen Freiheitsbewegung gehören würden, wären sie nur maßregelsgemäß über sie orientiert worden.

Oberste wirtschaftliche Devise der nationalsozialistischen Bewegung seit dem ersten Tage ihres Bestehens ist der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Diejenige Grundidee, die in Wirtschaftspraxis zur Geltung zu bringen, ist das Ziel der nationalsozialistischen Revolution. Bereits in der ersten Phase ihres Bestehens hat sich die nationalsozialistische Regierung in allen ihren Handlungen einzig und allein von diesem Grundsatz leiten lassen.

Während der Grundgedanke liberalistischen Wirtschaftens davon der Vorstellung ausging, daß der materielle Erfolg und damit die Prosperität und Vermögenslage Konträre ausschlaggebend im Wirtschaftswesen sei, stellt der Nationalsozialismus dieser materialistischen Wirtschaftsauffassung die idealistische entgegen.

Wohl steht auch er im materiellen Erfolg die Grundlage des wirtschaftlichen Lebens, Aufgabe des Staates ist es aber dafür zu sorgen, daß der materielle Erfolg des einzelnen nicht auf Kosten der Allgemeinheit davongetragen wird.

Dies muß die Erziehungsaufgabe des Staates einlegen, der dem einzelnen klar zu machen hat, daß die Grenze jedes Erfolges das Wohl der Allgemeinheit zu sein hat.

Innerselbst dieser vom Staatswohl distanzieren Grenze fördert der Nationalsozialismus, wo er nur irgend kann, die freie Unternehmenseigenenschaft, den gesunden Konkurrenzkampf und überhaupt alles, was Voraussetzung für ein blühendes Wirtschaft ist. Diese unsere Auffassung ist, das sei allen Kritikern gesagt, gar nichts absolut Neues, sondern uralte deutsche Gesinnung, wie sie der Rommer der deutschen Geschichte an tausend Beispielen aufzählen kann. Nicht so sehr auf die Form, in der eine Wirtschaft betrieben wird, kommt es an, sondern darauf, daß der Mensch wieder sich vermag mit der Wirtschaft verbunden fühlt. Ein heimatloses Proletariat, der Gedanke die Arbeitskraft des Menschen als Ware zu werten, das alles wird es im nationalsozialistischen Staat auf seinen Fall mehr geben. Ziel ist, nicht den einen Berufsstand gegen den anderen auszuhebeln, sondern ihn mit dem andern zusammenzuschließen. Zusammengehörigkeit und Verbundenheit im gemeinsamen deutschen Schicksal, gilt es dem einzelnen und den einzelnen Ständen beizubringen. Nicht die Abstinenz des für jedes Leben notwendigen Kampfens, sondern nur die Begrenzung dieses Kampfes einzelner Interessengruppen in die Grenzen des Staatswohls, darüber hinaus ist aber der Nationalsozialismus für weitgehende Selbstverwaltung der einzelnen Wirtschaftsorganisationen. Der Staat selbst sei nur der Garant der Innehaltung des großen berufsmäßigen Gedankens. Schon haben sich einige Reichsstände, wie die Bauernschaft, der Handel und das Handwerk gebildet. Die Entwicklung der nächsten Wochen wird uns den berufsmäßig geordneten Staat als solchen bringen.

Über Bremens Einstellung zum Nationalsozialismus kann man heute freimütig sagen, daß hier in Bremen der Boden unseres Kampfes besonders schwer war, weil hier das Gift der falschen Unterrichtung über unsere Ziele systematisch in die Reihen der Bevölkerung hineingetragen wurde. So freudete man den bremischen Kaufmann vor uns zurück, indem man ihm das Märchen der Autarkie immer und immer wieder erzählte. Dabei kann unsere Stellung zum Export und Import, wenn man sich unsere Ziele sagt und sachlich über-

denkt, gar nicht ablehnend sein. Weil wir wissen, daß Deutschland auf Import angewiesen ist, und weil wir ebenfalls wissen, daß Import nur mit entsprechendem Export möglich ist, werden wir alles tun müssen, um diesen Export zu fördern. Wir sind keine Freunde von schematisierenden Maßnahmen, aber durch kluge Verhandlungen wird es möglich gemacht werden müssen, in den Ländern, von denen wir mehr importieren, als sie selbst uns wieder abkaufen, eine größere Absatzmöglichkeit für deutsche Waren zu erreichen. Will dieser unserer Einstellung zum Export, ist auch schon unsere Einstellung zur deutschen Schiffahrt gegeben. Man kann nicht exportieren und schiffahrtswirtschaftlich zu gleicher Zeit sein. Die Dringlichkeit des bremischen Senats über den Wiederaufbau der deutschen Schiffahrt war auch hier der letzte die Augen darüber geöffnet haben, daß unser Streben eine bessere Förderung der deutschen und hier in Bremen der bremischen Schiffahrt ist. Wahre ist es uns heute leicht gemacht, das Märchen von der Eigentümlichkeit der Nationalsozialismus zu überlegen. Eine Regierung, deren Tätigkeit darauf hinausgeht, die wirtschaftliche Persönlichkeit aus den Zwangsbanden der Kräfte und Konzepte zu befreien und ihnen wieder selbständigen Eigenlebens zu ermöglichen, kann gar nicht Feind des Privateigentums sein. Selbstverständlich hat aber auch hier der übergeordnete Begriff, Gemeinnutz geht vor Eigennutz, zu gelten.

Wegen der Neuordnung der Wirtschaft und ihrer Eingliederung in den berufsmäßigen Staat ist die Hauptaufgabe der deutschen nationalen Regierung die Wiedereingliederung der Millionen arbeitsloser deutscher Volksgenossen in den Arbeitsprozess. Wir stehen hier auf dem Standpunkt, daß die Kräfte der Privatwirtschaft allein nicht genügen um das Maß der Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen, sondern daß hier der Staat mit einem großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramm helfend eingreifen muß.

Das Scheitern des Bremerischen Wirtschaftsplanes hat diesen unsere seit Jahren vertretenen Auf-

fassung recht gegeben. Nicht vermehrte Produktion führt die Wirtschaft aus der Krise, sondern erhöhte Konsumkraft und erhöhter Bedarf. Auf staatlichen Wege werden deswegen nur solche Arbeiten vergeben werden, deren Kosten zu möglichst hohem Prozentfuß (75 Prozent) in Arbeitslöhnen bestehen. Denn keine Geschichte an die Konsumkraft des Kaufmanns, sondern die erhöhte Kaufkraft des Arbeitenden soll auf einer geleisteten Arbeit beruhen.

Wir Nationalsozialisten gehen mit hüttem Ernst daran, alles zu tun, was wir im Interesse des Allgemeinwohls für notwendig erachten. Wir Nationalsozialisten werden alles und das letzte daran setzen, um den Staat und damit auch seine Wirtschaft wieder zur Freiheit, Blüte und Ehre hinzuführen.

Meiner Beifall der Erzherrinnen danke dem Parteigenossen Dr. Hoffmann für seine Ausführungen, die manchen der Erzherrinnen wohl die Augen geöffnet haben werden über die wahre Grundhaltung der nationalsozialistischen Weltanschauung und Wirtschaftsauffassung.

Der Verammlungsleiter Pg. Kallfen ging nach einer eingeleiteten Pause und nach Beantwortung einiger gestellter Fragen durch Pg. Dr. Hoffmann noch näher auf den Zweck dieser jetzt regelmäßig abgehaltenen Versammlungen ein. Ziel und Zweck sei es auch den Lehren der deutschen Volksgenossen von der Größe und Wahrheit nationalsozialistischer Weltanschauung zu überzeugen. Am jedem wirtschaftlich interessierten Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, sich mit nationalsozialistischen Gedankenansichten vertraut zu machen, und damit auch das Seine zu tun, um den Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes zu gewährleisten, werden diejenigen, die sich für diese Versammlungen interessieren, gebeten sich bei Pg. Hans Neufel in Firma Neufel und Schacht, Langenstr. 25 zu melden, damit ihnen zum nächsten Abend wieder Karten zugestellt werden können.

Ein dreifaches Siegel auf den Führer Adolf Hitler, den großen Feldmarschall von Hindenburg und das deutsche Vaterland, schloß den Abend.

Vor dem Kongress der deutschen Arbeitsfront

Berlin, 8. Mai. Dem am nächsten Mittwoch in Berlin stattfindenden Kongress der deutschen Arbeitsfront sieht man mit großem Interesse entgegen. Seine besondere Bedeutung erhält dieser Kongress dadurch, daß auf ihm sämtliche Verbände der deutschen Arbeiter- und Angestelltenchaft zum erstmalig vollständig vertreten sein werden. Es werden rund 500 Vertreter aus dem ganzen Reich zu diesem Kongress erscheinen und zwar sowohl der nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisationen als auch der übrigen Verbände, wie z. B. der christlichen Gewerkschaften und des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes. Zu dem Kongress sind Einladungen an die Führer sämtlicher Gewerkschaften und Verbände der Arbeiter und Angestellten Deutschlands ergangen, sowie ferner an das Diplomatische Korps, an die Mitglieder der Reichsregierung und der deutschen Länderregierungen, die Reichsständehalter, Vertreter der Wehrmacht, an namhafte Industrieführer usw. Die Sitzung wird von dem Reichstagsabgeordneten Schmeer-König eröffnet werden. Daran wird sich eine kurze Ansprache des Leiters des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit anschließen, worauf Reichsstaatsminister Hitler eine programmatische Rede über Aufbau und Programm der deutschen Arbeitsfront halten wird. Die Veranstaltung soll durch den Rumburg übertragen werden.

Um das deutsche Theater

Berlin, 8. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der Ausbau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ist mit einer neuen Etappe fortgeschritten. Zu den bisherigen fünf Abteilungen ist eine Abteilung Theater, die von Otto Laubinger geleitet wird, hinzugekommen.

Diese Abteilung hat am Montag eine Zusammenkunft sämtlicher deutschen Theaterleiter

in Berlin veranstaltet. Der Nachmittag sah die Intendanten der wichtigsten Theater in den Repräsentationsräumen des Palais am Wilhelmplatz. Der Reichsstaatsminister nahm diese Gelegenheit wahr, um persönlich mit den hervorragenden deutschen Theaterleitern Fühlung zu nehmen. Es ist dies ein neuerlicher Beweis dafür, welchen außerordentlichen Wert der Führer gerade auf die

Arbeit der deutschen Künstler an dem kulturellen Erneuerungswerk legt. Abends fand dann eine größere Veranstaltung im Kaiserhof statt, in der Reichsminister Dr. Goebbels grundsätzliche Ausführungen über die Stellung des deutschen Theaters im Deutschland der nationalen Erhebung machte.

Umlaufverbot in Spanien aufgedeckt

Am Dienstag Generalkriegs?

Madrid, 8. Mai. Am Montag früh deckte die politische Polizei einen Umlauf gegen die Regierung auf, der am Dienstag ausgeführt werden sollte. Nach den Angaben des Innenministeriums handelt es sich hierbei um den Versuch monarchistischer Elemente in Verbindung mit monarchistischen Gewerkschaften und Militär, die Regierung Aguirre zu stürzen und das Parlament zur Auflösung zu zwingen. Als Führer der Bewegung wird General Godeo genannt, der seit einem Jahr verabschiedet war. Er wurde verhaftet und auf die kanarischen Inseln verbannt, wobei er bereits unterwegs ist. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Allem Anschein nach bleibt die von den Syndikalisten ausgegebene Generalkriegsso daß für Dienstag mit dem Beginn des so daß für Dienstag mit dem Beginn des illegalen Generalkriegs zu rechnen ist, soweit die Syndikalistischen Arbeiterorganisationen in Frage kommen. Inwieweit Militär kompromittiert ist, konnte bisher nicht festgestellt werden. Zunächst erfährt man nur, daß die Valabold garnisonierte 7. Brigade in die Annelage verwickelt sein soll.

Gandhi hunger wieder

London, 8. Mai. Gandhi, der heute mittag seinen angeordneten Hungerstreik begonnen hatte, ist heute abend aus dem Gefängnis entlassen worden.

Die Freilassung Gandhis hat in ganz Indien großes Aufsehen erregt. Er erfolgte bedingungslos. Man will auf jeden Fall vermeiden, daß Gandhi in einem Gefängnis gefangen gesetzt wird, falls er den Hungerstreik nicht durchhalten sollte.

Als Gandhi am Montag mittag seinen

Hungerstreik für die Sache der Parias begann, hatten sich Tausende von Indern vor den Gefängnistoren versammelt. Gleichzeitig mit Gandhi begann seine neueste Schülerin, die Jidin Margarethe Spiegel, einen Sympathie-Hungerstreik in Madras.

Der Generalkriegs des indischen Kongresses, Daulaurian, wurde am Montag verhaftet. Angeblich hat er die Kongressorganisationen aufgeföhrt, die Hungerstreiksbewegung wieder zu eröffnen, wenn Gandhis Hungerstreik beginnt.

Roosevelt über das Aufbauprogramm der Regierung

Washington, 8. Mai. Am Sonntag abend hielt Präsident Roosevelt die erwartete Rundfunkrede über die Katastrophe Ange, wie sie vor drei Monaten zu bezagen gewesen wäre und erklärte, daß die ihm bisher erteilten Vollmachten durchaus verfassungsmäßig wären. Er habe nicht die Absicht, den Kongress irgendwelcher Rechte zu berauben.

Roosevelt ging dann auf die bisher durchgeführten und weiterhin zu betreibenden Maßnahmen ein, die er noch einmal zusammenfaßte.

Die bisher durchgeführten Maßnahmen stellen keine Regierungsfortschritte dar, sondern bedeuten eine Art Fortsetzung zwischen Regierung und privaten Unternehmern. Er verteidigte die Handhabung des Goldaufkaufvertrages und bezeichnete als Hauptziel der Regierung die Hebung der Arbeitslosigkeit, um den Schulden die Rückzahlung in dem gleichen Dollarwert zu ermöglichen, zu dem sie die Schulden aufgenommen hätten.

Parallel zu den inneren Problemen, denen die Regierung die Hauptaufmerksamkeit widme, seien die außenpolitischen Fragen. Die Lage Amerikas sei unösar mit der Entwicklung in der übrigen Welt verknüpft und eine anhaltende Besserung der amerikanischen Verhältnisse hänge von dem Ausfall der Weltwirtschaft ab. Die zuerst in Washington geführten Verhandlungen besprechten die Währungsfrage, die Währungsstabilisierung und Wiederherstellung des Vertrauens. Die Weltwirtschaft verlor, daß die Londoner Weltwirtschaftskonferenz ein Erfolg wird.

Der polnische Staatspräsident gewählt

Warschau, 8. Mai. Die polnische Nationalversammlung (Sejm und Senat) hat am Montag vormittag den Kandidaten des Regierungsbüros und jetzigen Staatspräsidenten Professor Wojcicki wiedergewählt. Wojcicki erhielt von den 343 abgegebenen Stimmen 332. Wenn die Wahl auch im Lande kein allzu großes Interesse erregt hat, so wird der Wiedereinwahl Wojcickis eine wichtige neue politische Bedeutung nicht abgeprochen. Bekanntlich steht dem jetzigen Parlament, in dem die Regierung über eine entscheidende Mehrheit verfügt, als Hauptaufgabe noch die Änderung der Staatsverfassung bevor. Da die Wahlperiode des Parlaments 1935 zu Ende geht, ist anzunehmen, daß das Reformwerk bis dahin vollführt sein wird. Sodann dürfte eine Neuwahl des Staatspräsidenten und des Parlaments erfolgen, wobei man annimmt, daß dann vielleicht Marjalski Pilsudski Staatspräsident werden wird.

Eine russisch-japanisch-mandschurische Konferenz am 20. Mai

In japanischen politischen Kreisen wird erwartet, daß eine russisch-japanisch-mandschurische Konferenz am 20. Mai in Tokio zusammengetreten werde, um die politische Lage im Fernen Osten zu beraten.

Der japanische Gesandte in Schanghai, Hirohito, hat dem japanischen Außenminister Lownatan erklärt, daß eine Teilnahme Chinas an dieser Konferenz unter den gegenwärtigen politischen Umständen ausgeschlossen sei. Die japanische Regierung sei nur dann bereit, der Frage der Teilnahme Chinas näher zu treten, wenn die chinesische Regierung sich bereit erklären würde, Mandschulien „de jure“ anzuerkennen.

Alfred Rosenbergs in London

London, 8. Mai. Alfred Rosenbergs, der Leiter des Außenpolitischen Amtes der WSDAP, hatte am Montag nachmittag eine Unterbrechung mit dem Unterstaatssekretär Bonifant im englischen Außenministerium, die eine Stunde dauerte. An ihr nahm auch Graf Gottfried von Bismarck, der Herr Rosenbergs begleitet, teil. Voraussichtlich wird Rosenbergs auch mit dem amerikanischen Sonderbotschafter Norman Davis zusammentreffen.

Aus gegebener Veranlassung heraustrifft die Frage, daß Rosenbergs der Name einer Dorfschaft im Kirchspiel Wissen ist, wobei sich jedermann leicht durch Einsichtnahme in das antike Bremer Fernsprechbuch (Seite 263) überzeugen kann. Meine Vorfragen stammten aus diesem Kirchspiel und sind — bereits die Kirchbücher nachgesehen — durchsicht seit dem 17. Jahrhundert dort anfänglich fast parrotallüber Verbreitung des Namens gewesen.

Richard Wissenberg, Inhaber der Firma S. H. Wissenberg, Altpapier- und Schrotgroßhandl., Rosenstr. 30/33, near. 1874.

Beifallsstürme und Lachsalben

begleiten täglich die Aufführungen des
schönsten Films der Gegenwart

Ein Lied für Dich

R.A. ROBERTS · PHORBIGER

Ida Wüst · Paul Kemp
Julius Falkenstein · Hans Junkermann

- Liebe:** Jan Kiepura und Jenny Jugo sorgen da-
für mit Temperament und Laune!
- Lieder:** Vom Schläger (O Madonna und Ninon) bis zur Arie
(Aida und Troubadour) glänzt Kiepuras strah-
lender Tenor.
- Lustigsein:** Die beliebtesten Humoristen, Ralph Arthur Roberts,
Paul Hörbiger, Paul Kemp, Julius Falkenstein, Hans
Junkermann und Ida Wüst, wecken lautes Gelächter!
Im Beiprogramm:

Die aktuelle UFA-TON-WOCHE

3 1/2 Einheitspreise: 6 00 Unnummeriert: 8 1/2 Numerierte Plätze
2 Park, 60, Balk. 80 75 Pf. bis 2 Mk. 21.- bis 250 Mk.

METROPOL

In den letzten 14 Tagen

ist meine Auswahl in Möbeln
durch neue Modelle viel-
seitig bereichert worden, so-
daß sich eine Besichtigung
jetzt ganz besonders lohnt

nicht teurer
als
anderswo

Beinr. Bremer

Ausstellung von Wohnräumen
Domshof 14-15

RECO Wenn Sie wüßten,
welche Vorteile Ihnen der echte
"WIRECO-Mantel" bietet,
würden Sie nicht zögern. Der
Wireco-Mantel ist der moderne
Herren-Sommermantel aus im-
prägniertem Gewebe, wird
nach Ihren Maßen angefertigt
und sitzt erstklassig. Kommen
Sie doch einmal unverbindl. zu
Win. Redeker & Co., der Maß-
schneider Pelzerstr. 3, Ecke Sögestr.

Betten-Reinigung ist sehr wichtig
Kirchhoff reinigt Betten richtig

GALLE
Held, Dr. Cron's
Reinigungs-Fabrik
Apoll. u. Drap. etc.

La Dacharbeiten
preisw. m. Garantie
Pg. Hans Stupin
a. d. Ramp

Nicht für möglich
hätte man noch vor kurzer Zeit
gehalten, in Deutscher Eiche
solche Wertmöbel zu schaffen, wie
wir sie jetzt speziell in vielen
Schlaf- und Herrenzimmern
setzen. Das ist deut-
sche Arbeit — jedes
Stück spiegelt deut-
schen Geist, deut-
schen Geschmack —
und daß es gut so ist,
beweist ein Gang
durch unsere



Riesen-Wohnschan
Langenstr. 137/38
beim Marktplatz
Hies schauwerts Fenster

Herzhafter Kost für alle Freunde eines urmühsigen Humors!

Ein Film der die Wahrheit des alten Spruches erkennen läßt:
Lachen ist gesund!



Ein Tonfilm-Schwank in deutscher Sprache
mit Vera Engels, Henry Bender, Hans Thimig,
Ritilla Hörbiger

Außerdem: Das vorzügliche Beiprogramm

Kaiser Palast

5 00 8 15 8 15

Dolores del Rio in Sensations-Drama:

„LUANA“

Eine Schreckensnacht auf Hawaii

Gehimnisse des Südeezaubers • Verbotene Liebe • Die Rache
der Eingeborenen • Der Ausbruch des Vulkans • Das Erdbeben.
Naturkatastrophen, wie sie der Film niemals zeigte, sind die
Sensationen dieses grandiosen Südsee-Films

Ferner: Ein ausgewähltes Vorprogramm

Apollo Hansa

8 15 8 15

Bekanntmachung

Am Sonntag, den 14. Mai verkehren er-
stmalig P 1012 S / 1013 S zwischen Bremen
und Bremerhaven Col. Bf. (Helgoland) in
folgenden Fahrplänen:

1012 S		1013 S	
7.30 an	Bremen Hbf.	an	23.45
7.30	Bremen-Walle	an	22.50
7.30	Bremen-Oslebshausen	an	22.51
7.30	Burglesum	an	22.45
7.30	Osterholz-Scharmbeck	an	22.50
8.30 ab	Bremerhaven Col. Bf.	ab	21.33

Außerdem werden am 11., 13., u. 14. Mai
ds. Js. die Züge D 148 u. E 139 zum Anschluß
an die Seebüdderdampfer des Nordd. Lloyd bis u.
ab Bremerhaven Col. Bf. durchgeführt.

D 148		E 139	
7.48 ab	Bremen Hbf.	an	23.49
9.04 an	Bremerhaven Col. Bf.	ab	22.49

Hannover, den 5. 5. 33. Reichsbahndirektion

Kartoffeln

handverlesene Sandbodenware. Lieferung frei Haus
Georg Menge, Kartoffelgroßhandlung
Geeren 44/46 Roland 3105

Bei Verstopfung

chronischen Verdauungsbeschwerden,
Blähungen u. Fettsucht verziagen Sie in
der Apotheke aber nur
H.W.M. Kräuter-Tabletten 86
vollkommen unschädlich, da reines Natur-
produkt. Best. a. Pack. ersichtlich.
ca 90 Tabl.
M. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

Gibt die
B N S
weiter!

Café Central

Heute Dienstag
Deutscher Abend
sowie deutsche Tänze

Der Film der großen Leidenschaft



Hauptrollen:
MAGDA SCHNEIDER / OLGA TSCHCHOWA
LUISE ULLRICH / WILLY EICHERBERGER
GUSTAF GRÜNDGENS / PAUL HÖRBIGER
WOLFGANG LIEBENEINER

Europa-Palast

3.30, 6.00, 8.45

Eine kleine Ausgabe pu-
doch ist der Gegenwert enorm.
Unser Schutzmittel gestattet der
modernen Frau auch bei der Haus-
arbeit gut angezogen zu sein.
Ein Schutzmittel in hübschen
Farben u. moderner Form, kleid-
sam wie praktisch ist dankbar u.
Sie erhält ihn bereits v. RM. 2.35 an
Unsere Waschkleider dagegen
lassen die warmen Sommer-
leichter ertragen. Schöne duftige
Muster in modernen Pastellfarben
und von langer Haltbarkeit, so sind
unsere Waschkleider v. RM. 1.90 an
Und für die Straße trägt jeder
die wirkh. hübschen Polobusen von

Emil Göttling

Vor dem Steintor 105-107
gegenüber der Schauburg.

Ein sommerliches Bett? Ja!
Unter unseren Steppdecken
schlafen Sie gut, selbst bei
schwülen Nächten.

Gemeindefchwester

gesucht. Angebote mit Zeugnissen u.
Gehaltsansprüchen bis 13. Mai 1933
Grohn, 6. Mai 1933
Der stellv. Gemeindevorsteher
B. W. LAMKEN

Schauspielhaus

Heute, Dienstag, Serie B/19
Zum 18. und vorletzten Male.
Der Dichter Alfred Möller in der
Hauptrolle seines Stückes

Die große Chance

Lustspiel von Alfred Möller
Mittwoch, 19. Sonder-Abonnem.
Ueber die Kraft
Schausp. v. Björnsterne Björnson
Donnerstag:
Die große Chance

Freitag, 20. Kammerspiel-Freitag
**Die Freundin eines
grossen Mannes**

Norddeutscher Hof Vege sack

Schönster Terrassengarten an der
Weser. Mittwochs, Sonnabends,
Sonntags Konzert mit Tanz.
Tel. 37 Theodor ter Hell

Aus Bremen Stadt und Staat

Schluss damit!

Immer noch und immer wieder fährt der Schreck mir in die Glieder, Wenn ich stillerstet betrachte, Was manch Fabrikant vollbracht. Frühstücks-Mäjeschachteln tragen Ohne Schen und ohne Zagen Führerbilder aufgelegt, Daß die Rauffluft wird belebt, (Drunter war einst eine Kuh, Doch die deckt das Bild jetzt zu.) Mein Handlör lächelt: „Bitte, Kroben Sie schon Silber-Schnitte?“ Und ein Schlächter-Rattier fährt sein Schmalz jetzt schwarz-weiß-rot. „Sieh Zeit!“ leuchtet's von der Zeife, Die ich fördensbleich ergreife. Selbst ein Feindel — feine Zerde! Ist bedrunt die „Deutschland Erwache!“ Ah, was wird man noch erleben An solch fittsigem Betreiben! Schließlich werden sie mir sagen: „Kauf den Goebbels-Kinderwagen Der, mit Kufenkreuz geschmückt, Neben Zängelhell entzündet!“ Und man bietet meinem Mann Feinsten Goeter-Zafab an.

Lenchen von der Schlachte.

Achtung NSD!

Mitgliedersperre für die NSD ab Freitag, den 12. Mai 1933.

Die Kreisbetriebszellenleitung

Vom neuen Fabrikalischiff „Hanneke“

Der Bau des neuesten grün-weißen Schiffes der Werberei Gebüder Schreiber ist auf den Altes-Necken jetzt fertig, daß mit der Jungfernfahrt am Sonnabend, den 13. Mai zu rechnen ist. Das Schiff hat inwieweit seine Maschinenprobe erledigt und dabei schon jetzt eine Geschwindigkeit nachgewiesen, die die der bisherigen Weferdampfer ganz in den Schatten stellt und sogar noch diejenigen der hochwertigen Vortriebschiffe übertrifft. Dabei ist der Gang der Maschinen ein so ruhiger, daß man an verschiedenen Stellen des Schiffes das Anwerfen des Motors kaum verpönt. Es dürfte somit eine kurze Beschreibung der Einrichtung dieses Schiffes am Platze sein. Das Schiff hat zwei vollstündige Decks. Im unteren liegt hinter dem Ankerplatz ein großer Salon, der durch Treppen für einzelne kleine Gesellschaften unterteilt ist. Die Wände, in denen sich 1 Meter breite Spiegelglasflächen dicht aneinanderreihen, sind ganz aus Teakholz, die Decken in jeder geteilt und metwach nach Art besserer Salonsräume ausgeführt. An diesen Salons schließt sich ein bequem vollkommener geschlossener Vorplatz an, der neben dem Fahrartenhaus auch die Treppen zum Oberdeck enthält. Und dann beginnen die Gesellschaftsräume im wahren Sinne des Wortes. Der Osttrunk mit Buffet, der Konzert- und Tanzraum wirken nicht als Schiffsräume, sondern als mittlere Säte eines schon sehr erstklassigen Hotels. Auch hier große D-Zugspiegeldecken und Teakholz-Platzung, auch hier Decken, wie sie in guten Ueberreichheiten vorhanden sind, jede Ecke lausig mit bequemem Sofa ausgestattet; ein Blumengeländer umrandet das Konzertpodium. Die Fußboden kein Linoleum, sondern helles Oregon-Pine, der Stoff jeder bremsigen Hausfrau.

Zum Oberdeck gelangt man durch zwei bequeme Treppen, nicht durch Wind und Wetter, sondern wie in einem geschützten Hausvorplatz eines Hauses. Auch dieses Deck ist im mittleren Teil durch Spiegelglasdecken geschlossen und enthält bequeme helle Stühlen, wie in den modernsten Straßenbahnwagen. Zwischen je zwei Wänden ist ein Tisch vorhanden. Der hintere Teil des Oberdecks ist teilweise offen, aber überdacht für „Frischluftgenießer“, und die „Sonnenscheinler“ finden ihr Recht auf dem Oberdeck und vor allem auf dem lausigen Hintertdeck im Deck des Schiffes.

Die Stunde der Gewerkschaften ist gekommen!

Deutsche Arbeiter! Gewerkschaftler!

Die Regierung hat die Uebernahme des Verwaltungsapparates eurer Gewerkschaften durch die NSD verfügt, um eure Organisationen und Einrichtungen vor dem völligen Zusammenbruch zu bewahren. Die Unfähigkeit und Verantwortungslosigkeit eurer bisherigen Führer haben die Einrichtungen, die ihr in harter und entbehrungsvoller Arbeit geschaffen habt, an den Rand des Abgrundes geführt. Es wird die Arbeit der vom Volkslanzler mit der Führung beauftragten Männer sein, eure Gewerkschaften zu euren und des gesamten Volkes Besten so zu führen und zu verwalten, daß die Gewerkschaften als starker und machtvoller Faktor der deutschen Volksgemeinschaft jene Beachtung finden, die ihnen zusteht.

Die Ansprüche und Rechte, die ihr durch eure Zugehörigkeit zu den Gewerkschaften erworben habt, werden euch durch die Regierung unbedingt gewährleistet.

Es ist der Wille und die Absicht Adolf Hitlers, das Meer der schaffenden Arbeit zu einem gewaltigen Block zusammenzuschweißen. Darum ergeht an einen jeden von euch die Aufforderung zur Mitarbeit in den Gewerkschaften!

Halte dich keiner fern! Niemand darf die Gewerkschaften verlassen!

Wer ausgetreten ist, muß sofort wieder seiner Gewerkschaft beitreten!

Rein ehrlicher Arbeiter, der nicht gewerkschaftlich organisiert wäre!

Die Stunde der Gewerkschaften ist gekommen!

Hoch die deutsche Arbeit!

Der Kommissar für die Gewerkschaften

Gegen Schmutz und Schund

Die nachstehend genannten Druckschriften:

- 1. „Männer zu verkaufen“,
2. „Männliche Körperlichkeiten“, (43 Naturalt. aufnahmen schöner Jünglinge und Männer),
3. „Das dritte Geschlecht“, illustriert mit 25 Bildern. (Die Transsexuellen 3. Folge), sämtlich im Verlag Friedrich Kadszawetz, Berlin S 14, erschienen,
4. „Die Jungfernschaft“ von Dr. J. R. Spinner, Verlag für Sexualwissenschaft Schneider u. Co., Leipzig,
5. „Das Madonnenbild von Berlin“, Herausgeber: Wolf Koch,
6. „Gymnastik“, Sonderheft 13 der Blätter freier Menschen, Körperbildung und Mäßigkeit, Herausgeber: Wolf Koch und Dr. Hans Graa, Verlag: Ernst Dönböck, Leipzig;

sind im bremsigen Staatsbüchermagazin § 7 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. 2. 33. (NSD. I S. 35) zu beschlagnahmen und einzuziehen, weil ihre Inhalt gezwung. ist, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden.

Die vorstehende Bekanntmachung setzt wieder einmal mit aller Deutlichkeit, wie notwendig es ist, mit all dem homoteguellen und erottischen Schmutz energig aufzuräumen, der sich seit Jahren über unser Volk ergossen hat. Unter der Maske sexualwissenschaftlicher Abhandlungen oder fächerübender Vorträgen wurden von Kreisen, denen offenbar jedes Verantwortungsgefühl fehlt, Dunderzungen auf den Markt geworfen, die nicht nur völlig wertlos, sondern vor allem geistlich waren, Moralbegiffe zu verstreuen und fittig nicht ganz gefüllte Personen, namentlich aber auch die Jugend, zu gefährden.

Korruptionsfall beim NSD.

NSD-Senator Sommer beteiligt

Zu unserem bereits in der Sonntags-Ausgabe gebrachten Bericht teilt die Polizeidirektion noch folgende Einzelheiten mit:

Außer der strafrechtlichen Seite dieser Angelegenheit ist es von besonderem Interesse, daß die durch die Hausfammlungen und Sitzungen für die streitenden Arbeiter aufgebrachtten Beträge nur zu einem ganz geringen Teil ihrer Zweckbestimmung zugeführt worden sind, während mindestens die Hälfte der zur Verfügung stehenden Summe „weggebracht“ werden sollte. Der Arbeiter hat nur einen Betrag von 9 RM. erhalten, er hätte damals den doppelten Betrag, der doch für ihn zur Verfügung stand, sicher gut und gern gebrauchen können.

Wenn dieser Vorfall aus der Menge des schon

jetzt bekannt gewordenen Materials auch nur eine Kleinigkeit ist, so beweist er doch deutlich die bittere Wahrheit der Tatsache, wie mit den Arbeitergrößen umgegangen ist. Im übrigen ist er ein wertvoller Beitrag zur Klärung der immer noch dunklen Zustände in der Geschäftsleitung der Arbeiterkammer, über die bereits berichtet wurde und noch weiter zu berichten sein wird.

Aus der Justizpressestelle

Die Staatliche Pressestelle teilt mit: Oberstaatsanwalt Dr. Loge hat in seiner Eigenschaft als Leiter der Justizpressestelle Bremen zu seinem hiesigen Vertreter Staatsanwalt Dr. Gramann bestellt.

Die Polizei meldet

Unfälle. Gestern verletz wurde ein Radfahrer, die auf der Osterstraße von einem Personenkraftwagen angefahren wurde. Mittels Sanitätswagen wurde sie nach ihrer Wohnung gebracht. — Ein 3 Jahre altes Mädchen wurde auf der Uebermarche von einem Kraftfahrer angefahren und leicht verletzt, so daß es in ihre Wohnung gebracht werden mußte. — Auf der Brückenstraße kam ein Schüler mit seinem Fahrrad zu Fall und verletzte sich an der Hüfte. — Ungefähr erfolgten mehrere leichte Zusammenstöße, bei denen nur Sachschäden entstanden sind.

Die Pferde scheuten

Wie wir bereits kurz berichteten ereignete sich Sonnabend auf der Kreuzung Brückenstraße — Osterstraße ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein leerer Rollwagen kam von der St. Pauli-Brücke. Der Fahrer konnte das Gepann vor dem roten Lichtsignal nicht rechtzeitig zum Halten bringen und fuhr in eine Gruppe Hiltlerjugend, die auf der Brücke als geschlossener Zug aufstellung genommen hatte, um das Durchfahrtsrecht abzuwarten. Hierbei wurden mehrere Kinder leicht und ein Kind schwer verletzt. Auch ein dort parkender Radfahrer wurde vom Gepann erfaßt und erlitt Verletzungen. Der Fuhrmann führt den Unfall darauf zurück, daß die Pferde scheu wurden, während festgestellt ist, daß die Bremsen an dem Wagen nicht in Ordnung waren.

Auf der Osterstraße kam eine Radfahrerin veranzt zu Fall, daß sie sich einen Knöchelbruch zuzog. — Auf der Erlenstraße lief ein Schüler hinter einem Fuhrwerk über die Straße und geriet unter einer entgegenkommenden Personenkraftwagen. Ein zufällig in der Nähe anwesender Arzt stellte nur geringe Verletzungen fest. — Auf der Faulenstraße fuhr ein Radfahrer eine Radfahrerin an und brachte diese zu Fall. Es entstand nur Sachschaden. — Auf der Nordstraße geriet ein 7 Jahre

alter Knabe, der hinter einem Fuhrwerk die Straße überquerte, unter einen Personenkraftwagen. Er kam mit leichten Verletzungen davon. — Auf der Straßenzugung Controlcarpe-Brückenstraße stießen zwei Radfahrer zusammen. Es entstand nur Sachschaden.

Bewilligte Hausammlung. Dem Vorstand der Antialt „Bethel“ in Bethel der Bielefeld, ist vom Polizeiherrn die Erlaubnis erteilt worden, im bremsigen Staatsgebiet in der Zeit vom 15. Mai bis 30. September 1933 eine Hausammlung zum Besten der Antialt zu veranstalten.

Niesche-Vorträge. Die philosophischen Vorträge von Professor S o r n e f f z finden ihren Abschluß mit drei Vorträgen über Niesche'sche. Damit beendigt er das Gebiet, von dem er ehemals angegangen war. Die Verbreitung und Auslegung der Niesche'schen Philosophie, als sie die neue Zeit erschienen war, hat Prof. Sorneffz zuerst einen Namen verschafft. Seine Jugendchrift „Niesche'sche Vorträge“ ist in zahlreichen Auflagen erschienen. Aus der Perspektive des reifen Alters wird er nunmehr Niesche'sche behandeln und ihn an die gleiche Geschichte der Philosophie anreihen. Der erste Vortrag findet Donnerstag, den 11. Mai, abends 8 Uhr, im Goldenen Saale der Wittichstraße statt mit dem Titel: „Niesche'sche und Richard Wagner“. Hier bepricht er die musikalische Jugendepoche Niesche's, da dieser, ein verbundener mit Richard Wagner, in der Musik die religiöse Erfüllung suchte. Das eigenartige Verhältnis der beiden bedeutendsten Männer wird in dem Vortrage klargestellt. Der Vortrag beansprucht deshalb nicht nur das Interesse der philosophisch Gerüsteten, sondern auch der vorwiegend ästhetisch und musikalisch Gebildeten. Die Karten werden ausgegeben in der Buchhandlung S t o r m, Domschoß 17/18.

Großsammmlung der Bremer Jugend.

Am Sonntag, den 14. Mai, findet auf Veranlassung des Senats eine Großsammmlung zugunsten der Bremer Kinderheilkuren statt. Mit dieser Aktion ist ein Propagandaanmarsch verbunden. Der Landesführer des Landesauschusses der Bremerischen Jugendverbände teilt mit, daß alle Jugendverbände, die dem Landesauschuss angegeschlossen sind, an dieser Veranlassung teilzunehmen haben. Der Anmarsch soll sternförmig erfolgen und zwar müssen alle Verbände um 10.45 Uhr in den für sie bestimmten Straßen am Stern der Soller Allee antreten. Die Jugendführer werden schriftlich die Teilnehmerkarte ihrer Gruppe bis Mittwoch, den 10. Mai, um 13 Uhr, beim Landesführer, Antschiff: Baumfährer Karl J u n n e, Küster-Jugend, Breitenweg 9, Nähere Einzelheiten werden fortlaufend in den Tageszeitungen, sowie den Verbänden schriftlich bekannt gegeben.



Beitragsenkung und Leistungsverbesserungen bei der Bremer Erbschaftsteuer

Mit Wirkung vom 1. Mai d. J. hat die jetzt von dem nationalsozialistischen Vorstehenden Paul Walz geleitete Bremer Erbschaftsteuer eine Beitragsenkung durchgeführt, die eine wesentliche Entlastung für die Mitglieber vorbringt. Durch diese einschneidenden Maßnahme, die im Jahr rund 2 1/2 Millionen RM. ausmacht, ist ferner noch eine entsprechende Leistungsverbesserung eingetreten. Es schafft neben anderen Vorteilen Entlastungen bei Anterlegung von Jahressch und auf dem Gebiet der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge. Dar über hinaus sind noch grundlegende Verbesserungen geplant, die zurzeit einer eingehenden finanziellen Prüfung unterzogen werden.

Stiemers-Reifenfabriker, der die genaue Beschreibung von 140 verschiedenen Gesellschaftsarten nach alten bekannten Reifentypen der Welt enthält, und außerdem ein amtliches Reifenschriften für Groß-Reifenarten enthält, wird durch die Bremer Generalvertretung, Reichsauto „Scharnau“, Baumwallstraße gegen geringes Entgelt ausgedingt.

Es gibt nur eine Gold-Dollar, die in ihrem Wert sich nie verändert.

Es ist die Gold-Dollar-Zigarette. Versucht sie und Ihr werdet überzeugt sein! Von deutschen Arbeitern in Deutschland hergestellt.

Aus den Vereinen

Verband bremischer Bürgervereine

Verbandsvertreterversammlung am 24. 4. 33 in Stammes Restaurant

Die überaus gut besuchte Versammlung wurde um 20.30 Uhr nach dem Begrüßen, Herrn Dr. Tegemeier, eröffnet. Die Niederschrift der vorhergehenden Versammlung wurde vorgelesen und von den anwesenden Vertretern ohne Einwendungen genehmigt.

Von den Revisionen wurde durch Herrn Greife Bericht erstattet. Die Verbandskasse ist in bester Ordnung vorgefunden worden und beantragten die Revisoren für den 1. Rechnungsführer, Herrn Esdóhr, die Entlastung. Die Versammlung stimmt einstimmig zu. Vorsitzender dankt Herrn Esdóhr für seine Mithilfeleistung. Für 1933 wurden die Herren Siemz, Kuhlmann und Meyer-Dorn durch Wahl zu Revisoren bestimmt.

Für den Verhandlungspunkt: Anerkennungsgeld für uneingetragene Vorgärten, hatte Herr Wüncle das Referat übernommen. Der Redner führte aus, daß die Behörden, die der Staat für die dem Verkehr freigegebenen Vorgärten einzieht, ungerade sind und nicht mehr in die angebrochene neue Zeit hinein passen. Die Ausgaben seien eine Belastung für den Staat, die sich nicht begründen lasse. Die Gebühre müßten fallen.

Herr Hadenbroich betonte, daß die Hausbesitzer schon vor Jahren für die Beibehaltung dieser Vorgärten eingetreten seien. Die Steuer sei ein alter Haß aus dem Jahre 1878. Auch Herr Seeger war nicht für die Abgabe. Herr Kuhlmann konnte ohne weiteres nicht anerkennen, daß die Gebühr zu Unrecht erhoben werde. Die Beibehaltung schreibe vor, daß gegen die Erträge mit Vergütung zu erlauben seien. Für Aufhebung der Vorgärten müßte das ein Vertrag gestellt werden und nach Genehmigung sei die Gebühr zu zahlen, immehin müsse man die Steuer verwerfen, denn der Staat bringe keine Gegenleistung.

Zur Sache ergreifen noch das Wort die Herren Hamann, Schmitt und Frau Lampe. Herr Hamann möchte auch die Abgaben für geschlossene Vorgärten fallen lassen. Herr Schmitt beantragte Herr Seeger bei der zuständigen Behörde zu verhandeln, den Wünschen des Verbandes Geltung zu verschaffen. Der Antrag fand einstimmige Annahme.

Einführung der Kassenrechnung für Profitiererei.
Herr Fahl von Bürgerverein Ost hatte dazu das Referat übernommen. Seine interessanten Ausführungen gipfelten darin, daß man vor allem der neuen Regierung dank wissen müsse, daß sie energisch eingegriffen habe und dem Unwesen tatkräftig zu Leibe gegangen sei. Um aber endgültig die Strafen zu beseitigen, sei eine Kassenrechnung am Platze.

Herr Hadenbroich brachte zum Ausdruck, daß mit dem Dirmenwischen Hand in Hand das Zuhälter- und damit das Verbrechertum blühe, denn beides sei eng miteinander verbunden. Eine Kassenrechnung sei auch schon deshalb am Platze, weil damit der Verbreitung der Beschäftigung vorbeugt werde. Niemand hätte die jetzige Regierung der Profitiererei die besseren Wege einräumen dürfen.

Herr Sartander und Frau Lampe erinnern daran, daß der Verband brem. Bürgervereine gegen derartige Beschlüsse der vorigen Regierung gewesen sei, erinnern aber auch daran, daß alles das, was damals Herr Obermedizinalrat Dr. Tieden in einem Vortrag, in welchem er für die Abschaffung der Kontrollfrage geworben, eintrug, sich erfüllt haben. Die Ausführungen von Herrn Seeger, Herr Fahlmann, sind die Kassenrechnung nicht allzu vorteilhaft, denn die Jugend kommt leicht dadurch in Gefahr.

Herr Dr. Tegemeier schloß sich scharf ein gegen die Beschlüsse der gemeinen Regierung, die die Dirmen unerschwinglich als Opfer der Beschäftigung angesehen habe. Die Kassenrechnung sei die sicherste Gewähr der Kontrolle, die unbedingt stattfinden müsse.

Herr Kuhlmann führte noch aus, daß die Profitiererei und ihre Freiheit durch Reichsgesetz geregelt worden sei, die Kontrolle in Bremen auch geregelt. Das Strafenbüß Bremen in Vergleich zu anderen Orten best. Dirmenwesen noch goldig. Die Kassenrechnung habe bestimmt auch Schutzfunktion.

Herr Fahl bringt in seinem Schlußwort folgenden Antrag ein: Der Verband bremischer Bürgervereine, die Gemeinshaft sämtlicher Bürgervereine Bremens, begrüßt, daß die neue Regierung dem Dirmen- und Zuhälterwesen und dessen Auswüchsen mit größter Energie entgegentritt und entschlossen ist, die Profitiererei aus den geschlossenen Wohnstätten herauszuziehen und zu kalernieren. Der Verband ist der Meinung, daß solche Stellen außerhalb geschlossener Wohnviertel, sowie von Schulen, Kirchen und anderer Kulturstätten gelegen sein müßten. Er hat das Vertrauen zu der Behörde, daß sie Verhältnisse für die Wünsche und Bedenken des Verbandes hat und die richtigen Wege zu finden wird.

Die Vertreter aller Vereine stimmten für diesen Antrag.

Eine Kommission, nämlich die Herren Panst, Speckhahn, Drewes, Hamann, Plum

und Pundsch werden an zufälliger Stelle die Wünsche des Verbandes wegen der äußeren räumlichen Konstellation in der Buntentwerfstraße vertreten.

Die Kommission, die die Belange des Verbandes bei der Direktion der Straßenbahn vertritt, wird

durch Herr Sartander erglänzt.

Über den Stand der Ausstellung: „Im Reich der Familie“, welche in der Zeit vom 31. 8. bis 10. 9. 1933 in den Grottenhallen stattfinden wird, berichtet Herr Lampe.

Von Herrn Sartander wird verlangt, daß in Zukunft die Berichte über die Verbandsvertreterversammlungen auch in der „BZG“ als bremisches Anzeigen zu überreichen, so wird beschlossen.

Deutsches Kolonial-Jugend-Korps Abteilung 50 Bremen

Wir erhalten vom Deutschen Kolonial-Gründungsfolgendes Rundschreiben, von Generalk. a. D. Franz v. Epp unterzeichnet:

„Ich übernehme bis auf weiteres die Führung des Kolonial-Jugend-Korps des Deutschen Kolonial-Jugend-Bundes selbst.“

In meinem Stellvertreter ernenne ich den Kapit. a. D. Gelau, Berlin-Sichterfeld. Der genannte Stellvertreter ist an die Bundesgeschäftsstelle, Berlin-Sichterfeld-Weiß, Reichstr. 97, zu richten.

gez. Franz von Epp,
Generalk. a. D.

Präsident des Deutschen Kolonial-Jugend-Bundes.“

Der vom Herrn Präsidenten zum Stellvertreter ernannte Kapit. a. D. Gelau hat schon an anderer Stelle in der Jugendzeitung erfolgreich gewirkt. Er wird den kolonialen Gedanken in der Jugend pflegen, die dazu berufen ist, als Stütze des Reiches wieder heranzuzugehen, wenn es der weilschweren und zerschmetterten Führung des deutschen Volkes gelingen ist, unsere alten Kolonien zurückzugewinnen. Wie notwendig das gut ausgebildete Jugendkorps, welches immer wieder deutschen Völkern den kolonialen Gedanken nachführt, ist, wird am besten dadurch gekennzeichnet, daß Herr Generalk. a. D. Ritter von Epp selbst die Führung unseres Deutschen Kolonial-Jugend-Korps übernommen hat.

Die Abt. 50 machte in der Nacht vom Sonntag auf Sonntag eine Nachtjagd. Treffpunkt war das Kolonial-Gymnasium, von dort aus ging es im flotten Marsch bis nach Kufel, dort wurde die Abteilung geteilt. Die in Stellung gegangene Abteilung hatte eine Gruppe Häuser vor herangefahrenen feindlichen Truppen zu verteidigen, was ihnen auch dank ihrer glänzenden Belandebereitbarkeit gelang. Nach beendeter Übung marschierte die gesamte Abteilung in Richtung Bremen zurück.

Dienstag versammelte sich die Abteilung ab 19 Uhr in der Turnhalle am Neustadtwall. Anwesend sämtliche Spielleute mit Instrumenten. — Jungamerabandführung Wehrsportübungen.

Freitag 19 Uhr: Auftreten der Jungmannschaft zum Turnen. 20.15 Uhr: Auftreten der Jungamerabandführung zum Turnen und Wehrsport.

Tägliche Vereinigung

Bei den Tagungen der großen jagdlichen Verbände in Köln ist in den letzten Tagen ein Wert vollendet worden, daß zu den bedeutendsten Ereignissen auf jagdlichem Gebiet überhaupt gehört. Der Allgemeine Deutsche Jagdclubverein und der Preussische Landesjagdverband haben den Weg zu einander gefunden und einstimmig beschlossen, in einem Allgemeinen Deutschen Jagdclubverband die gesamte deutsche Jagdwelt, Einzelmitglieder und Mitgliedervereine, zu vereinigen. Von der Tätigkeit des neuen Verbandes, der demnächst seinen Präsidenten wählen und außerdem von einem Gesamtvorstand und der Hauptversammlung veranlaßt wird, ist zu erwarten und zu hoffen, daß sie, getragen von dem Vertrauen der neuen Regierung, das deutsche Volkswesen neuen Leben entgegenführen wird zum Behen aller Belange, die der Jagd und Volkswirtschaft, der Erhaltung unserer Wildnislandschaft und der weitestgehenden Jagdausübung dienen.

St.-u. Arbeitsgemeinschaft der Jungkauflente

Zu einer kürzlich stattgefundenen Versammlung der „Stara“, Ob. Bremen, ergab sich eine Vertrauensklugung, in der zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Ob. der „Stara“ den nationalen Zusammenhalt begrüßt. Sie haben von der jetzigen Reichsregierung die feste Überzeugung, daß dem Mittelstand mehr beim gegeben werde. Gerade die Jungkauflente hätten mit Verbeitung erleben müssen, wie Warenhäuser, Konsumvereine, und Einkaufsläden besondere Vorzüge eingeräumt wurden, dem kleineren selbständigen Geschäftsmann aber harte Steuerlasten auferlegt worden seien. Der neuen bremischen Regierung sprächen die Jungkauflente Vertrauen aus. Sie begrüßten besonders den Senatsbeschluss betreffs Bedarfsbindung der Beamten, Staatsangestellten und Staatsarbeiter, der dazu angeht, daß dem Wobler aller Volksgenossen zu helfen.

Reichsausschuss, Ostpreußen Bremen. Mittwoh. den 3. Mai, fand die Mittagsversammlung der Ob. Bremen, Ostpreußen Bremen, statt. Herr Oberst. Götter eröffnete um 2.30 Uhr die Versammlung und sprach den Kameraden für die Beistand

nezel von Ostpreußen, lobte Herrn Stadthalter Dr. Götter, der als Ob. der Ob. Bremen, Ostpreußen, die anwesenden Kameraden, auf den Sieg des Vereins ganz besonders hinwies.

Nach Erlebung des geschäftlichen Teils der Tagesordnung nahm Herr Stadthalter Dr. Götter das Wort zu seinen Vorträgen: „Mit rufen Deutschland“. Der Redner betonte, daß es für die deutsche Volkswirtschaft nicht um ein noch so geringes Maß handele, sondern um fünf Millionen Menschen zu versorgen. Der Vortrag war die Lebenskraft für das neue junge Deutschland. Herr Götter betonte, daß die deutsche Volkswirtschaft durch die jetzigen Verhältnisse über die Welt hinaus hinauswachsen wird.

„Kameraden, wir sind ein Volk“, „Wir sind ein Volk“, „Wir sind ein Volk“.

Der Redner über eigenes Erleben schloß mit dem Satz: „Wir sind ein Volk“, „Wir sind ein Volk“, „Wir sind ein Volk“. Der Redner über eigenes Erleben schloß mit dem Satz: „Wir sind ein Volk“, „Wir sind ein Volk“, „Wir sind ein Volk“.

„Kameraden, wir sind ein Volk“, „Wir sind ein Volk“, „Wir sind ein Volk“. Der Redner über eigenes Erleben schloß mit dem Satz: „Wir sind ein Volk“, „Wir sind ein Volk“, „Wir sind ein Volk“.

„Kameraden, wir sind ein Volk“, „Wir sind ein Volk“, „Wir sind ein Volk“. Der Redner über eigenes Erleben schloß mit dem Satz: „Wir sind ein Volk“, „Wir sind ein Volk“, „Wir sind ein Volk“.

„Kameraden, wir sind ein Volk“, „Wir sind ein Volk“, „Wir sind ein Volk“. Der Redner über eigenes Erleben schloß mit dem Satz: „Wir sind ein Volk“, „Wir sind ein Volk“, „Wir sind ein Volk“.

Gleichschaltung bei den Viehhändlern

Am Tage der Gleichschaltung fand im Schlachthof-Ameraband eine von ca. 200 Viehhändlern besetzte Versammlung statt.

Der Geschäftsführer Papendorf-Dammort stellte der Versammlung den Präsidenten des Reichsverbandes nationaler Viehhändler, Heinrich Lampe-Wittmann, vor. Der Geschäftsführer erklärte den Anwesenden die neue Organisation des gesamten Viehhändlers, welche in Anlehnung an das Städtische erfolgt sei. Nach Auftreten dieses Gehilfen wird nur der im Reichsverband nationaler Viehhändler Deutschlands organisierte Händler der Vorziehung für Ausübung ihres Berufes erteilt.

Zur Vereinfachung der Verwaltung erklärten die bisher selbständigen Vereine Adlm, Oberhof, Schornberg und Geven einstimmig ihre Auflösung und traten zum Viehhändlerverein für Bremen und Umgebung über. Ein Teil der Mitglieder des Viehhändlervereins trat ebenfalls dem Bremer Verein bei; ebenso die Bremer Viehhändler.

Es erfolgte dann die einstimmige Wahl des neuen Vorstandes, welche nach den Richtlinien der Gleichschaltung erfolgte. Es wurden gemäß zum 1. Vorsitzenden Theodor Henke-Allenthal, zum 2. Vorsitzenden Karl Baumhauer-Neum. Kreis (Hauptamt), zum Kassierer Max Gammelsdorf-Bremen-Schlachthof, zum Schriftführer: Alfred Jürgens-Bremen-Schlachthof, Beisitzer: A. Gesele-Neum., D. Helms-Brinlan, M. Knopp-Dierholz-Schornberg, J. Rind-Adlm.

Der Geschäftsführer gab weiter bekannt, daß die neu eingetretene Mitglieder vorerst nicht in die Mitgliederkarte aufgenommen werden können. Das notwendige Verlangen der Stadtkasse für die bisherige Mitgliederkarte wird eingeleitet. Es ist zu erwarten, daß die Stadtkasse auf einer freitagen Basis und zu günstigen Bedingungen neu organisiert wird.

Im Schlachthof wies der Geschäftsführer auf die enge Verbundenheit der Viehhändler mit der Landwirtschaft hin. Der Herr Wobler, daß der Viehhändler mit der Landwirtschaft auf Gebühre und Verdienst verbunden ist, sei der wichtigste Verbindungspunkt zwischen der Landwirtschaft und dem Viehhändler. In dem die Landwirtschaft der schweren Zeiten zum Opfer gefallen ist.

Durch die energischen Maßnahmen und den eisernen Willen der neuen Regierung wird sich die katastrophale Lage der Landwirtschaft bessern und ist dies die einzige Hoffnung des schwer darüber liegenden Viehhändlers, daß auch ihnen einmal wieder eine Existenzmöglichkeit geschaffen wird. Der Geschäftsführer ermahnte die Anwesenden, jeder sollte für sich in seinem Beruf tätig sein und die Maßnahmen der Regierung unterstützen und sich mit einem begeisterten aufgenommenen Eifer auf unseren Führer Adolf Hitler.

Der Präsident Lampe gab noch kurz einige Erläuterungen über den schweren Kampf gegen die Viehhändlervereine-Gesellschaften aus, die mit regem Interesse aufgenommen wurden und ihm für die bisher geleistete Arbeit Dank und Beifall spendete wurde.

Deutscher Arbeiterverein Bremen. Am Montag, den 3. Mai, fand die Mittagsversammlung der Ob. Bremen, Ostpreußen Bremen, statt. Herr Oberst. Götter eröffnete um 2.30 Uhr die Versammlung und sprach den Kameraden für die Beistand

Centralhallen-Ringhämpe

Heute Dienstag

Erster Kampf des deutschen Meisters

AUGUST AHRENS

Ahrens, Deutscher Meister — Brückner, Schles.

Bognar, Ungarn — Czrichin, Rußland.

Hansen-Esch, Aachen — Schwarzbauer, Hanbg.

Krause, Köln — Stoll, Bremen.

Der sensationelle Entscheidungskampf

Stefke, Stern — Sugaoki, Don-Kosak

Der Weltmeister „Korobow“ im Welt-

schachturnier in Moskau am Sonntag, den 14. Mai, bis 18. Mai, um 11.30 Uhr, zu Bremen, in der Jacobinshalle (Eingang kurze Wallstraße) gegen 23. Begrüßung ab.

Reichsverband

des gewerblichen Mittelstandes

Die bisher in „Norddeutsches“ stattfindende Reichs-

landschaftsversammlung wird am Sonntag, den 14. Mai, in der Jacobinshalle (Eingang kurze Wallstraße) gegen 23. Begrüßung ab.

Rambund des gemischten Mittelstandes,

Präsidenten-Schachturnier

Wir machen auf die am Donnerstag stattfindende

Versammlung der Mittelstandsgewerkschaften, Landes-

gewerkschaften und Kaufleute aufmerksam. Die

Versammlung findet am 11. Mai um 8.30 Uhr abends

statt. Jedes Mittelständler ist eingeladen.

Gesellschaft, Donnerstag, 20. Mai, im Verein

Schaubühnen, „Die große Schenke“, Karten zum

Preis von 10.00 bis 2.00, Beginn pünktlich 8.30 Uhr

abends.

Reichsvereinigung, heute, Dienstag, 20. Mai, im

Reichsvereinigung, heute, Dienstag, 20. Mai, im

Reichsvereinigung, heute, Dienstag, 20. Mai, im

Reichsvereinigung, heute, Dienstag, 20. Mai, im

Reichsvereinigung, heute, Dienstag, 20. Mai, im

Reichsvereinigung, heute, Dienstag, 20. Mai, im

Reichsvereinigung, heute, Dienstag, 20. Mai, im

Reichsvereinigung, heute, Dienstag, 20. Mai, im

Reichsvereinigung, heute, Dienstag, 20. Mai, im

Reichsvereinigung, heute, Dienstag, 20. Mai, im

Reichsvereinigung, heute, Dienstag, 20. Mai, im

Reichsvereinigung, heute, Dienstag, 20. Mai, im

Glaubensbewegung „Deutsche Christen“

Warum trat ich der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ bei?

In der Ausgabe vom 22. April 1. Mai der 1933. werden mir außer einer ausführlichen Erklärung Pastor Dr. Heinrich Beckmann, dem Vorsitzenden der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“, verschiedene Zuschriften, die sich ganz einseitig für eine Festhaltung der deutschen evangelischen Kirche aussprechen. Aus der Fülle der uns ausagungen zumittenden Erklärungen geben wir nachfolgend hier zwei weiteren Deutungen an.

Die Schriftleitung.

Seit vor Jahren, als die nationalsozialistische Bewegung in ihren Anfängen war, machte es mich tiefen Eindruck, daß die Handlungen und Aufmärsche vielerorts mit einem kirchlichen Begangenen. Diese Zeit schämten sich also ihres Glaubens nicht und nahmen den Trost und die Kraft, die jede gute Predigt bringt, mit hinein in den Sonntag und von da in den Alltag.

Nun hatte aber die Liberalismus und vor allem der Marxismus große Volksmengen der Kirche entfremdet. Bei bescheidenen Familienverhältnissen und zum Teil an der hohen Fertigkeit wurde der Weg in das Gotteshaus wohl gefunden, aber der sonntägliche Kirchgang, der in früheren Zeiten eine Selbstverständlichkeit war, und der auch heute bei jedem, der ihn pflegt, dem Sonntag eine besondere Wärme gibt, war für viele nicht mehr verloren gegangen. Wie mancher kommt jahrelang überhaupt in keine Kirche. Wie viele haben sich der antiken und gegenwärtigen kirchlichen Tätigkeit unserer Geistlichen keine Achtung und leben in dieser Unkenntnis der Tatsachen in jenen nur die „Pfaffen“, denen es allein um ihre Pflichten zu tun sei. Die Marxistenpredigt und ihre oft fremdenförmlich bewußte Literatur schärfte den Blick gegen die Kirche auf jede Art, und die große Menge nahm alles gedankenlos hin und plapperte es nach. Schließlich setzte als ganz großes Gefühl die von Moskau ausgehende Gottesbewegung ein. Alles, was dem Mensch heilig war, wurde in der gemeinen Weise in den Staub gezogen. Den Leuten, die durch die Nachkriegszeit schon arm genug geworden waren, sollte nun auch noch ihr festes und höchstes Gut, die Seele gerodet werden. Und es fanden sich viele in Deutschland, die nicht nur an die Kirche und die Pfaffen, sondern an die in der Hand der Nationalsozialisten und an gewisse Kunstausstellungen in Berlin, die eifrig in die Fußstapfen der Volksherrschaft traten, und die uns allen mit teuflischem Vergnügen die Religion vorkerkeln wollten. Religion — Dörm für Volk, Dörm für Volk — überwinden Standpunkt.

Da erklärte die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei nachdrücklich in ihrem Programm, daß sie bei völliger Offenheit für den ersten, auf dem Boden des positiven Christentums stehe. Von rühmlichen Maßnahmen abgesehen, stand ihr aber die antike Kirche fremd und oft feindselig gegenüber. Damit ist die große Gefahr gegeben, daß die Millionen, die jetzt aus dem materialistischen Jernoch erwachen, und die aus eigenem Herzensbedürfnis wieder zur christlichen Religion und zur Deutschen Evangelischen Kirche zurückkehren wollen, den Weg nicht finden. Um ihnen das verlorene Vertrauen wiederzugeben, will die Volkspartei deutsche Christen einbringen. Sie ist ebensowenig eine Kirche, wie sie eine intolerante Macht ist, die auf Unvollständigkeit Anspruch erhebt, sondern sie ist eine Volkspartei, die innerhalb der bestehenden Kirche. Ohne jeden Gehirnwäsche, und selbstverständlich am Evangelium festhaltend, will sie der gewaltigen politischen Bewegung eine religiöse an die Seite stellen. Sie will die Kirchen, die das Volk wegen da sind, veranlassen, ihre Tore weit auf zu machen und, wie bei dem Volk, das sich nach dem hat, wieder in die Kirche hineinführen, zum Segen für den Einzelnen, zum Segen für die Kirche selbst und zum Segen für das Vaterland. Der fromme und freie Geist der Freiheitsträger, der sich in den Liedern von Ernst Moritz Arndt wiederfindet, soll auch der Geist des neu erwachten Deutschlands werden.

Professor Dr. C. H. Schüb.

Weil sie das sind, was ihr Name sagt: Deutsche und Christen. Das bin ich auch. Und weil ich froh bin, daß die Kirche endlich eine Tat vollbringt, auf die ich lange gewartet habe, eine Tat, die jeder Deutsche freudig bejahen muß.

Man hat gefragt: War die Kirche bislang überhaupt noch eine Kirche? Ich sage offen und ehrlich: Nein! Sie sah ja, wie die Marxisten ihre Gotteslehre organisierten und durchführten, sie ließ Maßlose Zudenken möglich. Die Aktionen gegen die Kirche wuchsen, ohne daß energisch eingeschritten worden wäre. Einige Zeile nur trafen und warteten immer wieder: Seht doch, macht doch die Augen auf, wohin der Kurs geht! Aber man sah und hörte nicht, vergaß unter Beschämtheit und Beschämtheit, daß man die Zeichen der Zeit nicht. Und so ging's weiter, immer in demselben Takt. Und dann, als die große Erhebung der Nation kam, in dieser sich schließenden des deutschen Volkes sogar fand die Kirche immer noch abwärts, weil sie glaubte, Rücksicht nehmen zu müssen auf die wenigen, die ebenfalls noch abwärts fanden. Dabei merkten sie nicht, wie das Volk mehr und mehr von ihr abwich, so daß bald die letzten Fäden, die noch hielten, zerfielen. In diesen Tagen traten deutsche evangelische Kirchenmänner an die Front und erklärten:

„Die Kirchenfrage in Deutschland kann nicht ohne noch weniger aber gegen das erwachte Volk

gelöst werden. Wir deutschen Christen bekennen uns zum Nationalsozialismus, damit zum deutschen Volk. Wir sind bereit, in dem Kampf Adolf Hitlers um die deutsche Seele an der Spitze mitzukämpfen!“

Das Erbe unseres Luther ist Kampf, nicht Schlaf! Nur so, auf dieser Grundlage, wird unsere Kirche wieder das, was sie sein soll. Ein Staat, der sich frei zum positiven Christentum bekennt! Ein Volk, das nationalsozialistisch denken und handeln lernt, braucht eine Kirche, die mit ihm Hand in Hand geht. Die vielen Tausende, die sich entfremdet fühlen, sich daraufhin ihre „eigene Religion“ machen, werden aus dieser Kirche wieder den Weg finden, der ihnen durch eine liberalistischen Geist lang Zeit verhaßt war.

Dies neue Werk konnte nur mit junger Kraft geschaffen werden. Die Hitler mit seiner jungen, starken Kräfte den Bau des neuen Deutschlands schuf, so konnte diese Bewegung auch nur von jungen, begeisterten Menschen geschaffen werden, die mit heißer Liebe zu ihrem Volk, mit unerschütterlichem Glauben an Gott und mit tiefem Vertrauen auf die eigene Kraft aus Wert gingen.

Sieg-Heil!

Crifa Ringe.

Ich könnte kurz antworten: Weil nach meiner Auffassung die Stunde mich forderte. Des Wahren: Begegnung ist für mich die Bezeichnung der deutschen völkischen Bewegung. Und der Kenntnis der deutschen Geschichte einerseits, aus der höchsten Erkenntnis göttlicher Natur andererseits ist es mir annehmlich, daß die nationalsozialistische Idee die Erfüllung des Willens Gottes über der deutschen Geschichte ist. Gegenüber dem berechtigten Selbstverständnis der deutschen Volksgemeinschaft ist es mir ein Bedürfnis, ein gemeinsames Handeln zu fördern, welches die Glieder dem Ganzen des Volkes. Damit kommt die schöpfungsmäßige Gegenwart in deutschen Volk hier als bisher, aber aufbauend auf den besten Traditionen zur Erfüllung. Bezeichnend, daß ein breiterer Kreis der deutschen völkischen Bewegung in seiner Idee als ein Volkstum sah, was dem Wort des Herrn: Liebe deinen Nächsten als dich selbst. Ist die Bewegung aber in ihrer Liebe Gottes Willen und Schritt, dann kann die Kirche unmöglich neutral beiseite stehen.

Es ist doch nicht zufällig, daß die Bewegung so stark zur Kirche drängt, wohl sich nicht zur Kirche eigene Macht, wie ursprünglich aber übertrieben behauptet wird, sondern einfach, weil der Wille zu Frucht und Reife, Gerechtigkeit und Gemeinschaft, der Wille zum Leben hier seine Quelle weis.

Das Volk bedarf an seiner Wiedergeburt des Wanders des Lebens, wie es die Kirche bietet in der Kraft des Befreiung und Aufrechterhalten, in seinem lebendig machenden Geist. Es ist die geistliche Erneuerung, die das Volk jetzt wieder erleben will. Es ist jetzt ebenso die Stunde der Kirche wie die des Volkes. Bei uns hier bestand große Gefahr, daß die völkische Kirche und das neue erwachte Volk sich schieden. Soll die Kirche wieder die Stunde so helllos verfließen, wie vor 60, 80 Jahren beim Aufkommen des Sozialismus? Ist es aber der Ruf Gottes, so fordert er Gehorsam, freudigen Gehorsam über der Gnade der neuen Vergebung.

Oder hat die Kirche nur die Aufgabe des zukünftigen Himmelreichs? Wahrscheinlich wird durchdrungen von der Eschatologie, vom ewig-lebendigen Reich Gottes. Das ist allem verstanden, was Menschlichkeit trägt. Das braucht es. Soll aber über der Zukunft die Gegenwart keine direkte Botschaft hören? Steht nicht neben dem 3. und 2. Artikel der erste und die anderen Hauptstücke? Jesus Christus sei und bleibe der heilige König des deutschen Volkes. Seit seinem Gange bei uns wurde deutsche Geschichte.

Merkwürdig, wenn Gott aufricht, wie die Schranken fallen. Noch nicht allzulange, da wurde der Gedanke an die Reichstische überlegen abgelehnt. Wie vor dem Willen Gottes sei Widerspruch und Demutung. Jetzt wo die Glaubensbewegung deutsche Christen für zur Lösung erhoben, wollen das möglich alle. Ein wenig Verfassungsänderung trifft aber die Sache nicht, der bloße Bekenntnisstandpunkt auch nicht. Niemals soll die Kirche eine Stellung des Staates sein. Freie Kirche im freien Staat ist Zusammenarbeit und Verständnis, in lebensvollem Bezug des Bekenntnisses auf die gegenwärtige Geschichte. Das neue erwachte Volk will sich auch in seinem gottgeweckten, unter schwerem Kampf gewonnenen Lebensgefühl von der Kirche verstanden und geleitet wissen. Darum gortverbundene Predigt und Prediger! Jeder Historiker und Theologe weiß, daß das Evangelium sich im Osten anders ausprägte als im Westen, in England anders als in Deutschland, ja wie differenziert auch hier. Sollen wir über diesem und jenen Punkt der Richtlinien die große Linie vernachlässigen? Schämt junger Wein, soll ich ihn um der Wirkung willen bewachen? Ich werde wachen und stehen wachen, voll Freude, daß Wein wurde, voll Gifer, daß der Wein klar wird. So sehe auch ich freudig und glaubensvoll und mit dem vollen Evangelium der neuemachten Bewegung. Gott hute den neuen Frühling, daß er Frucht bringe!

Pastor Meißner.

Lacht die reinen Flammen brennen!

Reichsaktion wider den undeutschen Geist

Deutscher Volksgenosse! Deutsche Volksgenossinnen!

In diesen Tagen des Wiedererwachens unseres Volkes rufen wir — im National-Sozialistischen Deutschen Studentenbund — die gesamte Bremer Bevölkerung zu einer Aktion wider den undeutschen Geist heraus.

Das deutsche Wesen ist keine Angelegenheit der Jüdischen, die jeder kluge Mensch des In- und Auslandes in gleicher Weise philosophisch festzuhalten vermag, sondern es ist ein Geistesgut, das nur der deutsche Volksgenosse recht erkennen kann, weil ihm allein dieses Erbe zugehört ist, weil ihm allein dieses Gut in den Adern fließt, weil er allein dieses Schicksal empfindet, weil er allein über Deutschlands Schicksal urteilen kann. — Schon deshalb ist niemals ein Jude, mag man ihn als Juden einschätzen, wie man will, kompetent über deutsches Wesen zu urteilen. Das deutsche Wesen in Politik, Kunst, Literatur und Weltanschauung ist bis heute, so lange die Deutschen sich ihrer Angelegenheiten besorgten und es ihr verständig und undeutsch seit jener Zeit, als der fremde im Lande seine Stimme erheben durfte und schließlich durch seine raffinierte Journalistik die öffentliche Meinung zu machen begann. Man vergleiche nur die Werke Wolframs von Eschenbach, Walter von der Vogelweide, Goethes und Schillers, Arnolds und Körners mit denen, die eine jüdische Weltanschauung lang Jahre hindurch als „deutsch und modern“ empfahl. — Geheert Hauptmann, Kludow, Emil Ludwig, Remarque und andere Geister wurden durch aufdringlichste Bekämpfung emporgehoben, als seien sie das künftige Deutschland im besten Sinne gewesen. Man vergleiche doch den Rühm der Nation über die Verführung mit dem in allen jüdischen Drogen empfohlenen Raubstahl, „moderner Sachverständigen“, so sehen wir, daß der hinter dem allen agierende und profitierende Jude die deutsche Art beschränkte und zu vernichten suchte.

Im all den langen Jahren dieses unseres furchtbaren Vorfalles gab es genug Wörner in Deutschland, aber keine Regierung hatte es bisher gewagt, zur Tat zu schreiten. Nachdem sich nun das deutsche Volk unter der Führung Adolf Hitlers wiedergebunden hat, rufen wir es im Namen

einer „Aktion wider den undeutschen Geist“ zur positiven Mitarbeit heraus.

Am kommenden Mittwoch, 10. Mai, findet auf dem Spielplatz an der Nordstraße um 21 Uhr eine Verbreiterung unästhetischer und undeutscher Wäcker und Schriften statt. — Wir fordern daher die gesamte Bevölkerung Bremens — alt und jung — und besonders die Wäcker zu entfernen, deren Inhalt, möglichst alle die Wäcker zu entfernen, deren unästhetische, erotische, marxistische oder auch pagistische Tendenzen dem Geiste unserer neuen Zeit nicht mehr entsprechen. Wir halten es fernerhin für eine nationale Selbstverständlichkeit, auch die Wäcker dem Feuer zu übergeben, deren Autoren sich an der gemeinen Verbreitung gegen unser Volk und Land beteiligt haben (Wid. Faun, Lion Feuchtwanger, Prof. Einstein, Gebr. Mann, und unzählige andere mehr, um eine einige der „Prominenten“ hervorzuheben). — Die unterzeichnete Organisation errichtete am Montag Annehmlichkeiten für denartige Literatur. Ferner befindet sich solche „Mafabelle“ in der Kreisgeschäftsstelle der NSDAP, Breitenweg 9, ferner in

Haufe der deutschen Arbeit, Nordstr., und dem Johann-Gottlieb-Haus, Buntentanteweg.

Deutscher Volksgenosse! Hilf auch Du! „Spüre“ auch Du! Trage auch Du Deinen Teil dazu bei, daß es der Regierung der nationalen Revolution und unserem Führer Adolf Hitler gelingt, den fundamentalen nationalen Volksgenossen — Treue, Ehre, Gewissenhaftigkeit und Moral — ihren tiefsten und wahren Sinn wiederzugeben.

Arbeitet im Sinne und Rahmen dieser „Aktion wider den undeutschen Geist“ und verleiht damit dem deutschen Geist der Unerschlichkeit und Gewissenhaftigkeit zum Siege! —

National-Sozialistischer Deutscher Studentenbund.

Seefahrt und Ueberseehandel

Zum bevorstehenden Vortrag von Rnd. Böhrner.

Navigare necesse est — nur der stolze Stroh der Welt ist. Die Nation will leben, darum ist Seefahrt not. Heute ist die Seefahrt in schwerer Not. Menschlicher Reiz war in die friedliche Entwicklung zu Beginn des Jahrhunderts die Voraussetzung des Krieges, der alles zerstörte. Europa glaubte an die ganz selbstverständlich weitergehende Entwicklung im Handel und Wandel der Welt. Das war der verhängnisvolle Irrtum. Die durch den Krieg erzwungenen Wäcker machten sich wirtschaftlich unabhängig. Und das nicht nur in Amerika, sondern auch die kleineren Völker Europas und Asiens. Jetzt sabrieren alle. Mit der Arbeitslosigkeit und dem Austausch der Güter will es nicht mehr gehen. Es gibt ein Sprichwort: Raum für alle hat die Erde. Wenn das wahr ist, muß der Raum falsch verteilt sein. Wir Deutschen leben in der furchtbaren Enge von 132 Millionen, die Engländer haben Platz für 8 auf 1 Quadratmeter. Wir Deutschen gehen nicht auf Raub aus. Wir wollen keinen Krieg. Aber wir fordern unser Recht. Wir wollen leben, und dazu brauchen wir den Raum, der de facto et de jure von rechts wegen und tatsächlich deutscher Raum ist, — wir brauchen unsere Kolonien. Die Rückforderung gebietet uns die Ehre der Nation, gebietet uns die nackte, kalte Not. Millionen Deutscher sind hinausgegangen in die Welt, Tausende sind aus dem kolonialen Raum verdrängt worden. Da man uns die Kolonien nahm und sie verdrängte, suchen auch sie ihren Platz in der fremden Welt. — Wilsons Vorschlag der freien, gleichen, unvoreingenommenen Regelung aller kolonialen Ansprüche ist nur benutzt worden, die Nationen an den Verarmungsstufen zu bringen. Tatsächlich waren die deutschen Kolonien längst verteilt, heute des Krieges und zugleich Anknüpfung der verhassten Gernoms aus der Weltwirtschaft. Und nun? — Mit der Festlegung des deutschen Interesses einher die Entschleunigung. Der Völker im Westen ist gleichbedeutend mit einer Weltwirtschaft im Schmelzen.

„Wir begegnen wir der Not der deutschen Seefahrt und des Ueberseehandels“ ist das Thema, über das am Mittwoch, dem 10. Mai, im Neuen am Domhof um 8.30 Uhr abends 84. Gesehntat Rnd. Böhrner, der Verfasser der besten Werke: „Das Erbe der Entschleunigung“ und „Raum der Not“ und „Arbeit, Bauern und Soldaten“, spricht. Zu dem Vortrag ladet der Deutsche Nationalverein freundlich ein. Eintritt frei.

Hg. Mendemann

Stenerkalender

In der Woche vom 7. bis zum 13. Mai 1933 sind folgende Steuern zu bezahlen: 1. Kleingewerbesteuerbeitrag für die Zeit bis 12. April 1933. Fälligkeitstermin 12. Mai 1933. — 2. Umfahsteuer-Voranmeldung und -Vorauszahlung für den Monat April. Fälligkeitstermin: 1.—10. Mai. Schonfrist bis 17. Mai. — 3. Anmeldung und Einreichung der Abrechnungsunterlagen für den Monat April. Fälligkeitstermin: 1.—10. Mai. Keine Schonfrist; Bezahlung erforderlich. — Bei nicht rechtzeitiger Zahlung sind Verzugszinsen von 12% jährlich zu zahlen.

Achtung! Straßenperrung

Wegen Kanalarbeitenarbeiten wird die Bauarbeiterstraße ab Dienstag, den 9. Mai d. Js. für die Dauer von voraussichtlich 3 Wochen gesperrt. Der gesamte Verkehr in Richtung Dehmshorst-Dödenberg wird über die Dödenbergstraße geleitet. Die Baustelle liegt östlich der Dödenbergstraße.

Radfahrer fahren sehr viel angenehmer auf Continental „Cord Ballon“

Dieser Reifen läuft weich und spielend leicht auf jeder Straße.

Continental Reifen für Fahrrad, Kraffrad, Auto

Über 11000 Kopf- und Handarbeits-Fabrikationsstätten in Hannover, Limmer, Corbach. Lieferung nur durch Händler.

Handels- und Schifffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der BNZ

Die „Kleine Wirtschaftsentente“ Zurückhaltung in Rumänien

Lzr. Bukarest. — Demnächst tritt in Prag die diesjährige Konferenz der Kleinen Entente zusammen. Einen Hauptpunkt der Prager Konferenz wird die Frage der sogenannten „Kleinen Wirtschaftsentente“ bilden, ein Projekt, dessen Verwirklichung die drei Staaten der Kleinen Entente wiederholt beschlossen und versucht haben. Hauptgrund für die bisherigen Mißerfolge war zweifellos die Verschiedenheit der wirtschaftlichen Struktur und hiermit auch der wirtschaftspolitischen Interessen der drei Bündnispartner; die beiden Agrarländer des Bündnisses, Rumänien und Jugoslawien, standen dem tschechoslowakischen Industriestaat in der wirtschaftspolitischen Auffassung gegenüber, zumal die Tschechoslowakei als Hauptabnehmer für die Bodenprodukte ihrer agrarischen Verbündeten kaum in Frage kommt. Daß sich die Lage inzwischen eher noch verschlechtert hat, beweist die Strömung, die sich innerhalb der rumänischen Industrie bei den wirtschaftlichen Verhandlungen für die bevorstehende Prager Konferenz bemerkbar macht. Die rumänische Industrie stellt sich auf den Standpunkt, daß die Tschechoslowakei nur insoweit ihren Industrieexport nach Rumänien erhöhen dürfte, als sie den Ausfall des rumänischen Agrarexportes nach Deutschland zu übernehmen vermag. Diese Stellungnahme der rumänischen Industrie kommt aber praktisch einer Abwehr gegen eine Erhöhung des tschechoslowakischen Industrieimportes gleich, da die Tschechoslowakei kaum größere Mengen an Agrarprodukten als bisher von Rumänien übernehmen kann.

Der „Ugri“ (Uniones Generala a Industriilor romani) — Allgemeiner rumänischer Industrieverband hat dazu in einer Tagung seines siebenbürgischen Komitees einen sehr bemerkenswerten Beschluß gefaßt und auch in einer schriftlichen Motion niedergelegt, die an die zuständige Regierungssstelle weitergeleitet wurde. In dieser Motion heißt es unter anderem: „Wenn die Kleine Wirtschaftsentente sich verwirklichen würde, so würde die Tschechoslowakei, als Industriestaat, die Stelle Deutschlands, was unseren Industrieimport anlangt, einnehmen. Sie müßte aber gleichzeitig rumänische Agrarprodukte in einem Verhältnis, das Rumänien für die Aufgabe des deutschen Marktes entschädigen könnte, über-

nehmen. Sollte diese Kompensierung nicht möglich sein, so würde die „Kleine Wirtschaftsentente“ für Rumänien keinerlei Vorteile darstellen. Sie könnte sogar die Existenz der in der Entwicklung befindlichen rumänischen Industrie gefährden. Die siebenbürgischen Industriellen sind demgemäß nicht geneigt, die „Kleine Wirtschaftsentente“, wenn die Einfuhr aus Deutschland durch die Einfuhr aus der Tschechoslowakei ersetzt wird, aber auch die Tschechoslowakei Rumänien einen Kompensationsimport einräumt.“

Die Tschechoslowakei hat in der Frage der „Kleinen Wirtschaftsentente“ immer eine führende Rolle gespielt. Schon der erste Beschluß zur Bildung der „Kleinen Wirtschaftsentente“, wurde auf Vorschlag Benesch's auf der Konferenz von Strbske Pleso gefaßt. Sie hat durch die Bildung einer besonderen Abteilung des Prager Außenministeriums zum Studium des wirtschaftlichen Zusammenschlusses der drei Bündnisstaaten wiederum die erste Initiative ergriffen. Nicht nur die Prager Konferenz der Kleinen Entente, sondern auch die Bukarester Konferenz der südosteuropäischen Agrarstaaten steht aber für die aller nächste Zeit bevor. Das Maß an Eifer, das die Tschechoslowakei für die „Kleine Wirtschaftsentente“ stets bekundet hat, kommt dem Maße an Skeptizismus gleich, den sie immer dem Gedanken des „Südosteuropäischen Agrarblockes“ entgegenbrachte.

Tagung der Geschäftsstellenleiter der Gothaer Lebensversicherungsbank A. G.

Der Vorstand der Gothaer Lebensversicherungsbank A. G. hatte die Geschäftsstellenleiter der Bank aus Bremen, Hannover, Oldenburg, Rheinland, Westfalen und aus dem Saargebiet zu einer Tagung am 2. Mai nach Bad Pyrmont eingeladen. Die Gothaer Generaldirektion war vertreten durch Generaldirektor Dr. Ulrich und Direktor Rehfeldt, den Leiter des Außendienstes, Generaldirektor Dr. Ulrich gab auch einigen Worten der Begrüßung einen Ueberblick über die allgemeine Wirtschaftslage, besonders im Hinblick auf das Versicherungswesen. Außerdem wurden die Geschäftsergebnisse des vergangenen Jahres besprochen, die trotz der Notzeit wieder günstig gewesen sind. Der Versicherungsbestand ist auf 591 Millionen angestie-

gen; die Beitragseinnahme hat sich auf ungefähr 28 Millionen erhöht. Das Vermögen der Bank wird für Ende 1932 mit mehr als 150 Millionen ausgewiesen werden. Der Reingewinn, der 1931 6,7 Millionen betrug, wird wieder beträchtlich sein. Die Ueberschubanteile für 1933 betragen bei Versicherungen nach Tarif A, B und A 40,1 Prozent des Jahresbeitrags und 4,6 Prozent des Deckungskapitals.

Generaldirektor Dr. Ulrich sprach dann weiter über die Abwicklung der Aufwertungsver-sicherungen und konnte berichten, daß die Bank bis Ende 1932 insgesamt mehr als 45 1/2 Millionen ausgezahlt hat. Die Bank beabsichtigt nicht, von den gesetzlichen Bestimmungen, die einen Aufschub der Auszahlungen gestatten, Gebrauch zu machen.

Von Direktor Rehfeldt wurden in weiteren Vorträgen verschiedene innere Einrichtungen der Bank besprochen, praktische Anregungen für die Werbung, für die Verwaltung der Geschäftsstellen und der dazugehörigen Versicherungsbestände (geben und sonstige Angelegenheiten behandelt, die für die Herren des Außendienstes von Wichtigkeit sind.

Der Direktor der Gothaer Allgemeinen Versicherungsbank A.-G., der Tochtergesellschaft der Gothaer Lebensversicherungsbank A.G., Jannott, sprach über den Wert der Unfall-, Haftpflicht- und Auto-Versicherungen und über den befriedigenden Jahresabschluss seiner Bank.

Die Tagung, die mit einem gemeinsamen Essen abschloß, wurde wieder getragen von dem schönen Gefühl der Zusammengehörigkeit von Außendienst und Vorstand.

Von den Effektenbörsen

Berlin, 8. Mai. Tendenz: lustlos, Aktienwerte schwächer, Renten uneinheitlich.

Die abgeschwächte und lustlose Haltung der Sonnabend-Schlussbörsen übertrug sich auch auf den heutigen Effektenverkehr. Die Kurse neigten am Aktienmarkt überwiegend weiter zur Schwäche, vereinzelt waren empfindliche Abschwünge festzustellen. Von Bauwerten erschienen Berger Tiefbau in Reaktion auf die vorangegangene Steigerung mit dem Minus-Zeichen, um später mehrprozentig niedriger zu eröffnen und schließlich insgesamt 12 Prozent niedriger aus dem Verkehr zu gehen. Farben erfüllten etwa 2 Prozent niedriger und verloren im weiteren Verlauf weitere 2 1/2 Prozent. Goldschmidt lagen verhältnismäßig behauptet. Minuswerte lagen vereinzelt mäßig schwächer. Mannesmann, Klockner und Boesck gab etwa 1 1/2 Prozent her, während Harpener Bergbau um etwa 4 Prozent abgeschwächt aus dem Markt gingen. Von den Spitzenwerten nahmen sich Schubert und Salzer einen größeren Kursabschlag geföhrt lassen (175—176 Prozent gegen zuletzt 182 Prozent.) Siemens und Halske lagen von Elektropapieren vorübergehend 5 Prozent niedriger, konnten sich jedoch später um 3 Prozent erholen. Kaliwerte tendierten uneinheitlich, im großen und ganzen gut gehalten. Brauereiwerte waren um etwa 3 Prozent gedrückt. Der Anleihenmarkt zeigte kein einheitliches Kräftebild. Hier hielten sich die Veränderungen nach beiden Seiten in Grenzen von 1—2 Prozent. Am Kassamarkt bekundeten Aktienwerte eine meist schwächere Haltung. Vereinzelt gingen die Kursverluste noch über drei Prozent hinaus. Die Börse schloß, abgesehen von kleinen Erholungen in lustloser Haltung.

Bremen, 8. Mai. Die Umsatztätigkeit war am Bremer Effektenmarkt bei eher nachgebenden Kursen klein. Gehandelt wurden am Markt der Dividendenwerte lediglich Bremer Rolandmühle zu 124 Prozent. Eine Ausnahme von der allgemeinen unfreundlichen Stimmung bildeten Norddeutsche Steingut-Aktien, die ihren Kursstand bei verstärkter Nachfrage auf 87 Prozent verbessern konnten. Am Markt der festverzinslichen Werte waren nennenswerte Veränderungen nicht festzustellen. Ein größerer Betrag in Steuergutscheinen per 1934 wurde zu unverändertem Kurse glatt aufgenommen.

Bank für internationalen Zahlungsausgleich

Basel, 8. Mai. In der Verwaltungsratsitzung wurde die im April eingetretene Verminderung der Bilanzsumme um rund 180 000 auf 782 Millionen Schweizer Franken vor allem auf stärkere Abhängen infolge des Abgleitens der amerikanischen Devisen zurückgeführt. Dr. Bachmann-Schweiz und Dr. Trip-Holland wurden auf drei Jahre als Verwaltungsratsmitglieder neu bestätigt. Vizepräsident Fraser hatte nahegelegt, wegen des Abweichens der Vereinigten Staaten von der Goldwährung statt seiner einen Präsidenten aus denjenigen Staaten zu wählen, die noch unverändert zum Goldstandard halten. Die Versammlung blieb jedoch einstimmig bei der im März getroffenen Wahl. Der scheidende Präsident Mc Garrah wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Amtliche Devisen-Kurse vom 8. Mai Ohne Gewähr

	Geld	Effekt
Buenos-Aires	0,853	0,857
Canada	3,137	3,141
Istanbul	2,038	2,040
Japan	0,860	0,870
Kairo	14,525	14,570
London	14,145	14,148
New-York	3,546	3,550
Rio de Janeiro	0,239	0,241
Uruguay	1,948	1,952
Amsterdam	168,78	169,12
Athen	2,403	2,410
Brüssel	58,49	58,61
Bukarest	2,488	2,492
Budapest	82,32	82,48
Danzig	6,244	6,250
Florenz	21,98	22,02
Italien	5,195	5,200
Jugoslawien	42,31	42,30
Kaunas (Kowno)	63,04	63,16
Kopenhagen	12,89	12,91
Lissabon/Oporto	16,52	16,56
Oslo	12,64	12,66
Paris	63,69	63,81
Reykjavik	73,18	73,32
Riga	81,02	81,18
Sofia	3,047	3,053
Schweiz	36,01	36,00
Spanien	73,18	73,32
Stockholm	110,39	110,61
Tallin/Reval	45,45	45,55
Wien		

Londoner Goldpreis

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 8. Mai in deutscher Währung umgerechnet für eine Unze Feinsgold 87,6459 RM, für ein Gramm 7,8878 RM.

Berliner Produktenbericht

Die Abnahme der Getreidevorräte zu Gunsten der Warenbesitzer, die als Ergebnis der neuesten Erhebungen der Preisberichterstattung beim deutschen Landwirtschaftsarzt bekannt geworden ist, hat auf den Berliner Getreidehandel einen günstigen Eindruck gemacht, gleichzeitig viel aber der Einfluß des trockenen Wetters nach den Niederschlägen der letzten Stunde. Der Kreis der Käufer wurde kleiner, so daß sich die Haltung abschwächte. Weizen verlor im Lieferhandel 25 Pf., Roggen blieb unverändert. Das Angebot ist im ganzen nicht größer geworden. Am Hafermarkt blieben Forderungen für Lokoware unverändert, teilweise lagen sie sogar höher. Die günstigsten Unterbringungsmöglichkeiten bei den Provinzialämtern wählten sich in der Provinz weiterhin aus, daneben blieb die auffallende Zurückhaltung der Landwirtschaft nicht ohne Eindruck. Für handelsrechtliche Lieferung fehlte es da gegen an Anregung. Die ersten Kurse konnten sich gerade noch auf dem Sonnabend-Schlussstand behaupten, nachdem man von tags eine Mark mehr geschätzt hatte. Das Futtermittelgeschäft nahm wie in der Vorwoche so auch heute einen äußerst ruhigen Verlauf. Für Mehle versuchten die hiesigen Mäuler 5 Pf. mehr zu erzielen, ohne bisher schon entsprechende Gebote zu finden.

Schlachtviehmärkte

Cluppenburger Vieh- und Schweinemarkt. Cluppenburg, 8. Mai. Auftrieb: 45 Stück Rindvieh. Preis: Milchkuhe: 270—330, Querma 220—280, Weiderinder 110—180. Handel lang sam.

Auftrieb: 804 Schweine; 6-Wochenferkel 12 bis 15, 6—8: 15—18, 8—10: 21, ältere 36—40. Handel flott, Ausgesuchte Tiere aller Gattungen über Notiz. Nächster Vieh- und Schweinemarkt am Montag, 15. Mai.

Bremer Schweinemarkt

Bremen, 8. Mai. Auftrieb: 1900 Schweine. Dem Markt zugeführt: 1748, lebend ausgeliefert: 340. Unverkauft: —, a) —, b) 32—34 (26), c) 32—35 (772), d) 31—35 (395), e) 27—30 (81), f) 22—30 (66), g) 28—32 (20). Verkauf: schlecht.

Aus der Aachener Textilindustrie

Aachen, 8. Mai. In den Tuchfabriken des Aachener Bezirks ist im April eine wesentliche Änderung der Geschäftslage nicht eingetreten. Vereinzelt ist der Eingang von Lieferungen aus dem Inland etwas besser geworden. Der Auslandsabsatz ist nach wie vor fast ganz unterbrochen. Der Tuchgroßhandel meldet sich Nachlassen der Kaufkraft.

Die Abwrackaktion zur Gesundung der deutschen Binnenschifffahrt

Aus Berlin wird uns mitgeteilt: Für eine Abwrackaktion zur Gesundung der deutschen Binnenschifffahrt liegt dem Reichsverkehrsministerium der Vorschlag der Schiffahrtsbeteiligten vor. Der Reichsverkehrsminister ist zunächst an die beteiligten übrigen Ministerien heranzutreten, um beschleunigt die erforderliche grundsätzliche Uebereinstimmung herbeizuführen. Erst nach Erreichung dieses Einvernehmens können die Verhandlungen mit der Binnenschifffahrt aufgenommen werden.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Montag, 8. Mai

Bremen

Loko: 9.91 cents (vorige Notierung 9.85 cents)

Termine:	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Voriger Schluß	—	9.71/68	9.97/94	10.11/07	10.15 11	10.28/25
Eröffnung	—	9.57/54	9.76/74	9.89/86	9.95/93	10.10/06
13 Uhr	—	9.38/35	9.81/79	9.98/95	10.03/02	10.16/14
16.30 Uhr	—	9.46/44	9.72/68	9.89/83	9.95/90	10.11/03
Heutiger Schluß	—	9.59/54	9.81/78	9.94/92	10.02/99	10.15/11
Abrechnungspreise 13 Uhr	9.44	9.56	9.80	9.96	10.03	10.15

Liverpool

Loko: 6.01 pence (vorige Notierung 5.99 pence)

Termine:	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Voriger Schluß	5.82	5.79	5.78	5.79	5.80	5.83
Heutiger Schluß	5.68	5.65	5.64	5.65	5.66	5.70

New York

Loko: 8.40 cents (vorige Notierung 8.60 cents)

Termine:	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Voriger Schluß	8.43/—	8.59/62	8.80/84	8.97/9.02	9.07/—	9.23/—
Eröffnung	—	8.53/54	8.65/70	8.80/82	—	9.07/08
11.45 Uhr	8.38/48	8.62/—	8.85/—	9.01/—	9.08/10	9.24/25
Heutiger Schluß	8.25/—	8.42/44	8.62/64	8.80/82	8.88/—	9.05/—

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute infolge des etwas höheren Dollarkurses und da die New Yorker Sonnabend-Notierungen den Erwartungen nicht entsprachen, abgeschwächt 14 bis 21 Punkte niedriger. Die Nachfrage wurde auf dieser Preislage wieder sehr lebhaft und die Kurse zogen daher während des Vormittags trotz reichlichen Angebots erneut an. Der Markt schloß um 13 Uhr sehr stetig 2 bis 9 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der Nachmittagsverkehr eröffnete infolge der schwächeren Kabelmeldungen aus Amerika kaum stetig 11 bis 12 Punkte niedriger. Das anfänglich ziemlich lebhafte Angebot machte sehr bald angeregter Nachfrage Platz. Die Kurse konnten sich daher im Verlaufe erneut gut erholen. Der Markt schloß leicht befestigt 8 bis 10 Punkte über den Nachmittagsöffnungsnotierungen.

New Yorker Privatbericht

Der Markt eröffnete völlig glattstellungen. Denn fester in Uebereinstimmung mit Festigkeit der Futtermärkte. Käufe der Spinner. Der

Handel kaufte reichlich. Berichte über Regen in den östlichen Teilen. Hausgenüßige Textilberichte regten zum Steigen an.

Nachmittags schwächer. Scharfe Reaktion der Wertpapiere führte zu erneutem Verkaufsdruck. Haussiers realisierten. Berufsspekulanten verkauften.

Fossicks Büro meldet, daß die Ernte immer noch um 2 bis 3 Wochen zurück ist. Die Zunahme der Anbaufläche betrage etwas weniger als 10 Prozent. Regenfälle ungefähr 1/2 von West-Texas unterbrechen zeitweilig die Trockenheit.

Das Comtelbüro meldet: Die Liquidation von 15—20 000 Ballen Oktober für Rechnung fernöstlicher Interessenten waren das charakteristische Merkmal der heutigen Eröffnung.

Der Markt auf Lieferung in New York besserte sich nach der Eröffnung, gab aber wieder nach. Haussiers realisierten. Der Markt schloß willig 17 bis 19 Punkte niedriger. Umsätze 450 000 Ballen.

Unterhaltungs-Beilage

Zuspruch an Alle:

„Duffschiff Altron mit 80 Mann Besatzung in höchster Seenot“

Wie wir von der „Rhoebus“ die Altron fanden

Von A. Koops, Zupplführer in Marineflur 2/31, Altona.

Trotz der Gefahr für die schwache Besatzung unserer Meilenlens in der dichter Nebel, und unsere Strome brumme alle zwei Minuten das vorgeschriebene Warnungssignal. Wir waren um 14 Uhr von Newport abgegangen und befanden uns auf der Höhe nach Tampico (Mexiko). Draußen auf See war es zeitweise so dicht von Nebel, daß man keine Schiffslande weit sehen konnte und so dampfen wir in langsamer Fahrt südwärts. Wir vor der achtern bis zwölften Wache waren total erblindet; denn während der 24 Stunden Aufenthalt in Newport hatten wir so gut wie gar keinen Schloß gehabt, und jetzt waren wir auch schon bald wieder zehn Stunden unterwegs. Nur unser junger Kapitän, der seine erste Reise als Kommandant eines Schiffes machte, war seine Spur von Nüchternheit anzuwenden, obwohl er schließlich schon länger auf der See war, als wir. Er war seit dem Verschiffen Newport noch nicht von der Brücke gewichen und lauschte angepaßt in den dichten Nebel nach den Warnungssignalen entgegenkommender Dampfer.

Um 22.30 Uhr zeigte ein Wetterleuchten ein, wie ich es noch nicht erlebt habe. Als ich um 23 Uhr den Ankergraben abließ, war die Atmosphäre bereit mit Elektrizität geladen, daß man es förmlich zu spüren meinte. Jetzt schien minutenlang der ganze Himmel in Flammen zu stehen. Donnerrollen ließ sich vernahmen, und häufiger zeigten sich Regenböden ein. Wertmüdigerweise sprach der Nebel auch jetzt noch wie eine Mauer. Der Wind und wachte nicht.

Plötzlich flammte vorne auf dem Flaggenmast der Östlich St. Elmfeuer auf. Erströmen wich der Ausguckmann auf der Wache zurück, denn das triefte, als ob er Lammeneben brannte. Endlich, kurz vor 8 Uhr, wurde der Nebel etwas dünner. Es wurde sichtbar, und wir konnten an Bord vor uns einen Dampfer wahrnehmen. Dann zog die andere Wache auf, und wir waren froh, daß wir unter Deck kamen; denn es war empfindlich kühl geworden. Die Temperatur der Luft war 5 Grad Celsius, des Wassers 6 Grad Celsius. Wir lagen noch in der Wache beim Kaffe und sprachen über das verrückte Wetter. Dann suchten wir handbilde unsere Kameraden auf.

Zunächst war es drängen um 0.15 Uhr so weit sichtbar geworden, daß der Kapitän das Schiff auf halbe Fahrt gehen ließ. Kurz darauf entlud sich das Unwetter mit elementarer Gewalt. Unpöpslich jagte der Wind um, und es ging eine eiskalte Schauer und Regenflut nieder. Das Unwetter waltete. Wie mit Winden geschloß, unangenehm grunde: Blitze auf, Donner rollte. Es war, als sollte die Welt untergehen.

Kurz nach halb ein Uhr hatte die größte Wache des Unwetters nachgelassen. Die See verzog sich, und der Wind ließ nach Nordost zurück. Da gewahrten der Kapitän und der zweite Offizier sechs Stück an Steuerbord drei Lichter in der Luft. Stellen waren nicht zu sehen; also ein Fingerg. Was hatten hier Fingerg zu tun? Sollten hier Schiffsbrüder sein, die von Fingergen geschickt wurden?

„Steuerbordtrüder“, kommandierte der „Altr“.

während er und der zweite Offizier mit scharten Gläsern die drei Lichter beobachteten. Jetzt kamen die Lichter herunter. Erst langsam, dann schneller werdend, je näher sie dem Meerespiegel kamen. Dann noch ein kurzer Lichtschein auf dem Wasser und schon war wieder dunkler Nacht.

Inzwischen waren klar, knappe Kommandos aus dem Munde des Kapitäns gekommen: „Ander hart Steuerbord! Steuerbordmaschine halbe Fahrt zurück. Bordbord voll voraus!“ „Wichtig! Vollgas sich das Wendungsmaschine. Dann: „Reide Maschinen voll voraus!“ „Ander mittschiff! recht los!“ „Alles wieder; klar bei den Booten!“ Die „Rhoebus“ führte jetzt mit äußerster Kraft auf die Stelle zu, wo zuletzt der Lichtschein wahrgenommen wurde, während der dritte Mann der Wache nach achtern rannte und seinen Alarm: „Alar bei den Booten, Schiffsbrüder!“ in die Kommandos schrie. Ich hatte noch nicht tief geschlafen und nur blinzelnd in Höhe und Schiefe. Als wir nördlich belagert an Deck eilten, nahm wir zuerst einen starken Benzingeruch wahr, so daß wir anfangs meinten, vorne wäre ein Tank entzündet. Dann hörten wir vom Wasser Schrei, wie sie aus Menschen in Todesangst ausriefen. Der Kapitän hatte die Stelle gut getroffen. 7 bis 8 Minuten nach dem ersten Kommando trieb die „Rhoebus“ mit geschloßenen Maschinen an der Unglücksstelle.

Was nun folgte, ging alles in rasender Eile vor sich

Unter Führung des ersten Offiziers wurde das erste Boot flargemacht. Die Bootsdiele flogen herunter, Mast und Segel heraus und drax das Boot in den Kränen nach außen gedrückt. Von anderen wurden uns Schwimmwesten zugeworfen. An der Reeling wurden Rettungsringe largesetzt. Leinen geholt, Kalkreps übergehängt. Schon trieben drei der Unglücklichen nahe der Bordwand. An langer Leinen flogen die Ringe über Bord. Im Schein der hochleuchtigen Lampen konnte man jetzt an der Bordwand treibende Gegenstände erkennen. An einer Aluminiumboje hing ein Mann. Als er vor ihm angeworfenen Ring mit der Leine ergreifen wollte, ging eine Welle über ihn weg und er verank. In eine Art Wutgrube hatten sich jetzt zwei andere getrammt. Der eine hatte sich die ihn angeordnete Leine um den Hals geschlungen und wurde an Bord geholt. In dem Moment, als er die Wutgrube losließ, schlug diese um und begrub den anderen unter sich. Dies alles geschah in Sekunden. Unterdessen hatten wir mit untergelegten Schwimmwesten das Boot herumgedreht, drei Matrosen und drei Leuchttauchen im Boot, das nun sofort die zehn Meter vom Bootsdock bis zum Wasserpiegel hinabstieß. Klaffend legten wir uns auf und kamen gut frei. Kraftvoll legten wir uns in die Riemen und hatten bald drei mit den Wellen ringende Menschen erreicht, die wir mühsam ins Boot zogen, da die Körper völlig erparat waren.

Weiter kämpften wir uns gegen die unruhige See an. Hintern Ost sollten noch zwei Mann

gehört worden sein. Taktmäßig klafften die Riemen ins Wasser, unsere glücklich Geborenen, die apatigisch dalagen, schützten. Als und wir saßte eine große Welle böse heran und hob unser Boot wie einen Spielball in die Höhe. Sonst war nichts mehr zu hören, kein Schreien, keine Antwort auf unser Rufen.

Wir fanden nichts mehr. Noch eine Schleiße fuhren wir, und als dann das zweite Boot unter Führung des Bootsmanns herankam, leiteten wir mit unseren Schiffsbrüder nach dem Schiff zurück, wobei einer bereits völlig bewußtlos geworden war. Dort wurden sie angelegt und an Deck geholt. „Nun erzähle mir auch, um was es sich handelt!“ Die „Altron“, Amerikas größtes Duffschiff, das größte der Welt, war

aus 2000 Fuß Höhe abgestürzt und untergegangen

Am Bord waren 77 Menschen, darunter der Chef der Marine-Luftschiff-Abteilung und drei Polajiere. Der zuerst Gerettete, der erste Offizier der „Altron“, der inzwischen wieder zu Kräften gelangt war, hatte dies dem Kapitän erzählt. — „Der Gott, 77 Menschenleben, und vier hatten wir mir bergen können! Wir stiegen vom Schiff ab und schoben wieder hinaus in die Nacht.“ Am Bord wurden aber Gerettete gleich in hochgehende Behandlung genommen. Sie wurden zwischen Wärmeflächen in Kojen gepulst, die erparierten (Wieder wärmte, Wagen ausgepulst und ihnen Wärme eingeleitet. Als zwei von ihnen, der Bootsmann und ein Mechaniker wieder zu sich kamen, ließen sie in Schreitkämpfe. Der Dritte, der Bordführer, hat das Verwundene nicht wieder erlangt.

Bei ihm wurde unter Anwendung des Sauer-

stoffapparates künstliche Atmung vorgenommen, er wurde wärmte, es wurde alles getan, was in solchen Fällen angewandt werden muß. Es hat alles nichts geschloß; der Mann war tot. Um 5 Uhr trat die Leichenkarte ein.

Zwischen funkte unser Telegraphist schon kurz nach ein Uhr die Seeresendnachricht in die Welt. Es wurde aber zwei Uhr, bis er Antwort bekam, da die ganzen Stationen wegen des schweren Gewitters nicht besetzt waren. Um 2 Uhr antwortete die Wagnard und um 3 Uhr erst die Lady, die uns erst empfinden mußte, weil wir unser Standort wegen des Nebels nicht angeben konnten. Außerdem verjagte er unsere Besetzung, die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft in Hamburg, zu erreichen.

Draußen kämpften wir im offenen Boot mit zu sammeregeßenen Röhren gegen die unruhige See, immer noch höflich, Menschen retten zu können. Die Wagnard wurde phosporisieret in der dunklen Nacht, und man glaubte, bald hier, bald dort etwas zu sehen. Wieder und wieder gingen einige Regenböden über. Wir waren bis auf die Haut durchnäßt und froren in unserer leichten Kleidung eisig. Der Unterförer bis zu den Hüften war wie abgehoben, und die eisigen Hände konnten nur noch mit Mühe den schweren Riemen halten. Dem Schiff wurde gemocht.

„Mist! a b r i e b e n“, hieß das Signal. Mit Mühe konnte der erste Offizier es ablesen, da wir zeitweise zwischen den Wellenbergen verschwanden. Nachdem wir fast drei Stunden unterwegs waren, leuchtete unser „Erster“ uns mit dem Wagnard ins Gesicht. Er sah, daß wir am Zusammenstoß waren. „Zurück zum Schiff“, kommandierte er. „Mir trocken Zeug anziehen“, sagte jemand, „und dann wieder los.“ Und so war uns aller zunichte.

Maiensput

(Fortsetzung) Eine Diebes- und Herzensgeschichte von Rudolf Dabstein

Dieses Hof war langst zurück. Sein Haus lag am Ende des Dorfes, vor der Wache und der Dorfkirche. Die Krankelei war sich ganz an das Dorf hinanzogen. Solander und Alfelder hatten auf seinem Hofe eine Freistadt gefunden und saßen in Stube und Kammer und überall hinein. Zu der Klätzigkeit machten sie aus der wünscheligen Baute ein Märchen. Heute schloß Hof früh die Türen und betrat auch die Küche und das Pferd. Dann ging er dreimal um der Wagen und sprach einen Spruch, den schon sein Vater an diesem Tage gesprochen hatte. Zum Schluss sagte er noch einmal alle Stuben aus und verbrachte den Abend. Als, was im Hause an bösen Willen gewesen war, war hinausgeschloß. Haus und Hof wurden bebaut. Die Wagnard konnte kommen. Hof war geschloß und ging benußig zu Bett.

Hinmann war voll Mut. Als beim Kaffeetinken seine zwölfjährige Tochter die Tasse umstieß, da legte er los. „Mit dir ist nichts los, ach mir of aewer Nacht mit der Hege nach Wagnard!“ Aber da hatte er die Achtung ohne seine Alte gemocht: „Oh du verrückte Art! Wo kamst du so weit jegen! Du müßt doch arme ungeschickliche Worn diese Nacht wirtlich dorken! Dat arme Kind!“

Draußen hand der Mond hell am Himmel und schien über die beiden Hochdrücker und über die vielen anderen. Er sah, wie Hinmann wieder ein Rad von seinem Wagen zog, das selbe, das er

vor vierzehn Tagen bei Hof gestohlen hatte. Es mochte nicht, es war Hinmann nicht gut genug er heute hatte in der Dunkelheit ein schlechtes Licht. Jetzt war der richtige Zeitpunkt, sich bei Hof ein besseres einzukaufen. Der mochte ja am Ende des Dorfes, der glänzte am Heren und würde sicher glauben, die Heren hätten es gemacht. Er lud das Rad auf die Schulter, ließ die Leine los und knickte mit seiner Last quer über die Felder ins Hofbort.

Der Wagnard zeigte die Ohren, die Wirten buffeten frisch, es war jene herrliche Maimacht, und sie befähigte auch Hinmann, als er unter dem Schatten des Holmerbaumes an Hof Wagnard sich das Rad umtaufchte, diesmal aber die Leine, das bessere. Was würde Hof, der dumme Herr, morgen für Augen machen! Die Hege haben es getan, wird er sagen.

Am nächsten Morgen stand Onkel Hof lächelnd vor seinem Wagen und sah, daß er sein Rad wieder hatte. Der Dann hatte geschloß. Hinmann kam auch vor seinem Wagen, aber mit langer Gesicht. Darum hatte er sich nun die Nacht hindurch abgeschloß, nur um einen eigenen schickten Rad wiederzukommen! Seine Frau lehrte ihn aus und sagte: „So, du bist du freige, was Kauf dort! Günstig! frey.“ „Ja, was frey hat denn dort?“, „nen Günstig!“ „Ne, in genger nicht, hat mit dem dorken!“

Es ist also doch nicht ganz geheuer in der ersten Maimacht, das stand seitdem für Hinmann fest.

VORST / Der Weg in die Freiheit

Lebensroman eines Freiheitskämpfers / Von Paul Burg / Verl. von A. F. Koehler

„Mein —!“ lenkte Witslow betraffen ein.
„Wo —?“
„Aber verdient find Sie, verrückt, zu heiraten!“
„Warum?“

Witslow in höchster Verwirrung und Erregung: „Weil kriegt kommt! Mensch, bedenken Sie doch: Krieg! Und Sie wollen ein armes Mädchen heiraten und gar amen Waise machen!“
Hof lachte. — „Er denke doch nicht daran, zu fallen.“

„Wagnard — Oesterreich — Preußen — Türken — Schweden — Polen, alles ist in Aufruhr“, setzte Witslow und warf ihm ein Diebstahl vom Tische zu.
„Da haben Sie Ihre Oeder an die Grenze, Hauptmann und junger Offizier! Grad geht, wo Sie mir bei der Mobilisierung des Bataillons helfen sollen, heiraten Sie Unglücksmenschen!“
„Ich heirate und mache mobil, Herr Major!“

Das Bataillon lag an der Grenze auf Vorposten. Witslow hatte das Kommando. Eine ihm die Freilassungsmacht. Würde es nun wirklich Krieg geben?

„Mir einmal Alarm — der Feind! Alarm. Der alte Major von Witslow ließ angesetzt herum und ließ die Alarmtruppe los.
„Auf der ganzen Linie lebhafteste Bewegung — Meldungen. — Patrouillen. Aber kein Feind zu sehen.“

14. Fortsetzung

„Sie hat Hammen von Hof an ihrem eckigen Ehemorgen die Wagnard, die sie zuviel geschmitten und besetzt hatte, selber aufgelesen, und es schien ihr ein gutes Vorzeichen in die Zukunft, daß sie in ihrer Ehe immer satt und gut zu essen haben werde.“

Dann postierte sie stolz in ihrem kleinen, blaugrauen Hausstall herum, fand nichts zu tun und griff nach einem ihrer geliebten Bücher, die sie als Kind aus dem Vaterhaus mitgebracht hatte. Sie las grad den „Don Carlos“ Schillers. Und las so eifrig, daß sie nicht einmal ihren Herxallerleichen vorbereiten und zum Fenster hinaufwinkeln ließ.
„Was ist mir das? Er schwang sich aus dem Sattel und stürzte treppauf.“
„Hammen, der liebt? Er hielt sie im Arme und blätterte in dem Buche, las sich selber vor.“
„Das habe ich ja nicht gewußt!“, sagte er.
Sie wußten noch so manches nicht voneinander. Aber schon am gleichen Abend lagen sie zusammen das Schiller'sche Stück, und Hammen entzückte sich an der wundervollen Sprache, mit der ihr Hans David waltete. Beim zweiten und dritten Male konnte er es schon anwendig.

Der nächste Abend brachte er junge Leutnants mit und las ihnen aus dem Schiller vor. Man beobachtete und kritisierte die Köpfe heiß. Hammen, von offen verehrt, hatte nur Augen für ihren jungen Hof. Wie ein Vater war er zu den jungen Leuten, vertrat ihnen das Soldatieren und herumsummen. Witten müßte sich die Offizier, an allem Befehlsgewalt Anteil nehmen! Nun führte man bis in die tiefe Nacht. Gespräche über die französische Revolution. Hof erzählte von Paris, und Hammen saß oft in Schilf

14. Fortsetzung

„Sie hat Hammen von Hof an ihrem eckigen Ehemorgen die Wagnard, die sie zuviel geschmitten und besetzt hatte, selber aufgelesen, und es schien ihr ein gutes Vorzeichen in die Zukunft, daß sie in ihrer Ehe immer satt und gut zu essen haben werde.“

Dann postierte sie stolz in ihrem kleinen, blaugrauen Hausstall herum, fand nichts zu tun und griff nach einem ihrer geliebten Bücher, die sie als Kind aus dem Vaterhaus mitgebracht hatte. Sie las grad den „Don Carlos“ Schillers. Und las so eifrig, daß sie nicht einmal ihren Herxallerleichen vorbereiten und zum Fenster hinaufwinkeln ließ.
„Was ist mir das? Er schwang sich aus dem Sattel und stürzte treppauf.“
„Hammen, der liebt? Er hielt sie im Arme und blätterte in dem Buche, las sich selber vor.“
„Das habe ich ja nicht gewußt!“, sagte er.
Sie wußten noch so manches nicht voneinander. Aber schon am gleichen Abend lagen sie zusammen das Schiller'sche Stück, und Hammen entzückte sich an der wundervollen Sprache, mit der ihr Hans David waltete. Beim zweiten und dritten Male konnte er es schon anwendig.

Der nächste Abend brachte er junge Leutnants mit und las ihnen aus dem Schiller vor. Man beobachtete und kritisierte die Köpfe heiß. Hammen, von offen verehrt, hatte nur Augen für ihren jungen Hof. Wie ein Vater war er zu den jungen Leuten, vertrat ihnen das Soldatieren und herumsummen. Witten müßte sich die Offizier, an allem Befehlsgewalt Anteil nehmen! Nun führte man bis in die tiefe Nacht. Gespräche über die französische Revolution. Hof erzählte von Paris, und Hammen saß oft in Schilf

dabei, lieblich lehnte sie in ihrer Ecke, die Wagnard vom Schloße getötet, den Mund leicht geöffnet — sehr träumend in dem Weitausgicht der Wäner, der sie umgab.

Sie träumte gern von dem ersten Hof in Wagnard und zitterte ein wenig davon. Seid's Hammen vom Wagnard in Wagnard, so im Palast des Erbprinzen von Hohensloß tanzen!

Und dann fand sie, liebreizend in ihrer klaren Jugendkraft wie eine hohe Apfelblüte, in dem ferngemieteten Saal, von jedem Leutnants umschwirrt — und ihr geliebter Hof wartete dem Gouverneur an.

„Sagen Sie, lieber Hauptmann, was ist Ihre reizende kleine Frau eigentlich für eine Geistesgenossin?“ fragte der hohe Herr leutselig, und alle, die es hörten, saßen den Hauptmann erwartend an.

„Gar keine Geistesgenossin!“
„Sagen auf allen Gesichtern über diese Antwort — dem Hof war sie aber zugunsten. Hohensloß hatte etwas für ihn übrig und nicht ihm zu. Er dachte an einen Bericht nach Berlin, der noch unangekündigt an seinem Schreibtisch lag.“

— Der Kapitän von Hof ist ein vortrefflicher Offizier, voll der edelsten Ambition, und sein Verhalten, sich in allen Dienstleistungen zu vervollkommen, ist so eifrig als befähigt. Wollen Sie Majestät mir eine besondere Gnade, denn Hauptmann Hof aber Gerechtigkeit widerfahren lassen, so stelle ich Höchstehelbe an, ihn für überkompletten Major zu ernennen und sein Patent vor dem des Prinzen von Anhalt batieren zu lassen.

(Fortsetzung folgt)

